

Malmédy-St. Vith Volks-Zeitung

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.



General-Anzeiger
für den Kreis Malmédy.

Nr. 13.

Mittwochs-Ausgabe.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmédy.

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwochs u. Samstags. Bezugspreis: durch die Post 1,25 Mk. ausföhr. Bestellgeld, in der Expedition abgeholt 1,20 Mk. vierteljährlich. — Einzelnummer 10 Pfg.

Inserate kosten 10 Pfg. die 47 mm breite Garmondzeile oder deren Raum, 10g. Kleinanzeigen, 97 mm breit, 40 Pfg. 2 a d t seitige Gr a t i s beilagen: Etseler Sonntags-Blg., Illustr. Familienbl.

46. Jahrgang. St. Vith, 15 Februar 1911

Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

KK. Die Mittelstandsfrage.

Es bedeutete eine Tat, als Staatssekretär Dr. Delbrück in seiner ersten großen Rede nach der Uebernahme seines neuen Amtes die Mittelstandsfrage mit in sein sozialpolitisches Programm aufnahm, deren Lösung von seinen Vorgängern wegen der Schwierigkeiten, die in ihr vorhanden sind, immer wieder hinausgeschoben wurde. Denn im Gegensatz zu der Arbeiterschaft, mit deren Fürsorge sich unsere soziale Gesetzgebung bisher fast ausschließlich befaßt hatte, besteht der sogenannte Mittelstand nicht aus einer mehr oder weniger gleichartigen Masse, sondern aus den verschiedensten Teilen, von denen einige nach ihrer wirtschaftlichen Lage dem Proletariat, andere sogar den kapitalistischen Betrieben zuzurechnen sind. Gewisse kleine, der Seimarbeit nahestehende Handwerker stehen sich entschieden weit schlechter als der Durchschnitt der Arbeiter, während eine kleine Anzahl besonders begünstigter Handwerker einen Umsatz und Gewinn haben, der den mancher Fabriken übersteigt. Noch größer sind jedoch die Unterschiede in dem inneren Bau des Mittelstandes, zu dem Erwerbsklassen gehören, deren Interessen sich vielfach gegenüberstehen.

Eine wirklich einheitliche Mittelstandspolitik dürfte schon aus diesem Grunde unmöglich sein. Vielmehr wird es sich bei einer staatlichen Förderung des Mittelstandes in erster Linie darum handeln, seine einzelnen Klassen zu schützen und zu unterstützen und dabei einen Zusammenstoß der verschiedenen Interessen und die Möglichkeit zu vermeiden. Eine Förderung der mannigfachen Klassen des Mittelstandes aber kann sehr wohl Staatsaufgabe sein, und zwar sowohl durch die gesetzliche Regelung einzelner Beschwerden und Mißstände, wie auch vor allem dadurch, daß die im Mittelstande selbst liegenden Kräfte geweckt, gefördert und zu geeigneten Organisationen zusammengeschlossen werden.

Nach dieser Seite dürfte der kürzlich bekannt gewordene Plan zu der vom Staatssekretär Dr. Delbrück für den Frühling einberufenen Mittelstandskonferenz manchen wertvollen Fingerzeig enthalten. Doch darf man sich von Anfang an darüber nicht täuschen, daß die Lösung dieser Frage außerordentlichen Schwierigkeiten begegnet, da es sich um ein ganz neues Gebiet handelt und über die voraussichtlichen Wirkungen etwaiger gesetzgeberischer Maßnahmen keine Erfahrungen und keine Anhaltspunkte vorliegen. Jedenfalls wird man sich hüten müssen, diese Frage von irgendeinem Parteistandpunkte aus zu betrachten oder das, was auf dieser Konferenz angestrebt wird, ohne weiteres mit früheren Formen, die im wirtschaftlichen Entwicklungsgange untergegangen sind, zu vergleichen.

Möge diese Mittelstandskonferenz der weitesten Teilnahme des deutschen Volkes begegnen. Es handelt sich dabei um eine Frage von größter Tragweite. Denn nachdem durch eine fast 30 Jahre hindurch fortgesetzte Politik der Arbeiterfürsorge

die Frage in Deutschland im allgemeinen als gelöst betrachtet werden kann, hat kein anderer Stand einen ähnlichen Anspruch auf das Wohlwollen unserer Gesetzgeber und die staatliche Fürsorge als der Mittelstand, der seit Jahrzehnten unter den fortschreitenden Verhältnissen um sein Leben ringt.

SK. Landwirtschaft und Industriekraft.

Es ist zuweilen ganz erstaunlich, aus mancherlei Äußerungen weiter Schichten unserer städtisch-industriellen Bevölkerung — und zwar aller Schichten — die Ansichten zu entnehmen, die da über Landwirtschaft und Landwirtschaftspolitik vielfach herrschen. Durch eine unaufhörlich systematische, seit Jahren andauernde „Arbeit“ ist es den aus irgendwelchen Gründen — und wenn's auch nur parteipolitische wären — landwirtschafts- und gegenwärtigen Kreisen gelungen, eine tiefgehende Entfremdung der städtischen Bevölkerung gegenüber landwirtschaftlichem Leben und Schaffen zu verbreiten. Und was fast das Erstaunlichste ist, es scheint infolgedessen bei nur allzuvielen gar nicht mehr gefühlt zu werden, daß ein Berufsstand, der doch immer noch nahezu ein ganzes Drittel der Bevölkerung umfaßt, doch mit dem ganzen Leben und Wirtschaften eines Volkes nach dem naturgemäßen Laufe der Dinge unlöslich verbunden sein muß, so enge, daß man ihn sich gar nicht hinweg denken kann, ohne das ganze Staats- und Wirtschaftsleben geradezu in Frage zu stellen. Und doch herrscht weitverbreitet die Vorstellung, als ob die Landwirtschaft und ihre Bevölkerung heute etwas recht Nebenständliches in Deutschland sei; ja als ob Landwirtschaft und landwirtschaftliches Leben Dinge seien, die nur mehr so neben dem sonstigen Leben unserer auf der Industrie beruhenden Volkswirtschaft herginge.

Der wirkliche Verlauf der Dinge zeigt ganz andere Tatsachen. — Niemand anders als ein Sozialist, Richard Calwer, stellt das in interessanter Weise wiederum fest in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Die Konjunktur“ (1911 Heft 8, S. 142). Er schreibt da unter anderem:

Nicht nur die Schätze an Kohlen und Erz, sondern vor allem auch die Produktivkraft des Bodens und der Viehbestände, wie sie in der Landwirtschaft ausgebildet worden ist, bilden starke Wurzeln unserer Kraft auf industriellem Gebiet. Aber damit ist die Bedeutung der Landwirtschaft für unsere Industrie noch nicht erschöpft. Die landwirtschaftliche Bevölkerung ist auch ein guter und relativ sicherer Abnehmerkreis der heimischen Industrieprodukte. Dieser Umstand ist schon aus dem einen Grunde nicht gering zu veranschlagen, weil der Absatz auf dem Weltmarkt und der Absatz unter der industriellen Bevölkerung gleichzeitig viel stärkeren Schwankungen ausgesetzt ist als der Absatz bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Die Einnahmen der Landwirtschaft sind deswegen weniger starken Schwankungen ausgesetzt, weil bei guten Ernten der größere Absatz trotz

solche. Diese kleine weibliche Eigenheit bei einem so edlen und mutigen Herzen hatte wirklich etwas Rührendes.

Eines Abends bildete Sabine wie immer den leuchtenden Mittelpunkt dieses großen traurigen Saales. Sie trug ein schwarzes, hellgrün seidenes Kleid, an ihren Fingern funkelten Ringe mit hellblauen Steinen. Sie mußte sehr in ihren Erinnerungen vertieft sein, denn sie bemerkte nicht, daß der Augenblick da war, wo ihr Vater gewöhnlich erwachte.

„Was gibt es?“ sagte er brummend. „Nies weiter.“ „Nein,“ sagte Sabine, „ich habe mit Ihnen zu sprechen.“ „So tue es schnell.“ Sie zögerte. Ihre Erinnerungen hatten sie weich gestimmt, und sie fand nicht gleich ihre gewohnte Festigkeit.

„Ich habe mit Ihnen von Flora zu sprechen,“ sagte sie. „Ach! es ist immer von dieser Dampfmaschine, welche sie mir anhangen will; eine alte Maschine, die mehr Kohlen verschlingt, als eine Lokomotive. Ein schöner Kauf, den dieser dumme Jacques da gemacht; und seine Tante Florimunde, die in allen neuen Maschinen eine Erfindung des Teufels sieht, ist eben so dumm wie er. Wie ein edler Einsaltspinsel, was er auch ist, hat er sich damit anführen lassen. Nein, nein, ich will sie nicht, und wundere mich, wie Du nur davon sprechen kannst, da Du doch ebenso gut weißt, wie ich, was sie wert ist.“

„Ich hatte auch nie die Absicht es zu tun, und auch nicht von Florimunde des Allais wollte ich mit Ihnen sprechen, sondern von deren Pate, Ihrer Tochter Flora, deren Existenz Sie vielleicht vergessen haben.“

„Nein, gewiß nicht! denn Du übernimmt es, mich jedes Vierteljahr daran zu erinnern. Es ist unvernünftig, was die Erziehung dieses dummen Kindes kostet! und wenn ich denke, daß Du mich nie einen Pfennig gekostet hast! Ach! wirst Du sie nicht bald aus dem Kloster zurücknehmen? Was jetzt habe ich Dir freie Karte gelassen, aber es ist Zeit, daß es aufhört.“

„Es ist gerade das, was ich Ihnen sagen wollte; ich habe beschlossen, sie Ihnen hierher zu bringen.“ „Hierher? Was fällt Dir ein? Das kann nicht geschehen. Wir haben ohnehin schon Lärm und Unannehmlichkeiten genug.“ „Was wollen Sie denn mit ihr machen?“ „Hm! ich weiß es nicht. Am Besten wäre es, wenn wir ihrer Patein Florimunde anvertrauen.“ „Das ist es, was ich Ihnen vorschlagen wollte,“ sagte Sa-

relativ niedriger Preise genau so einen günstigen finanziellen Schlusseffekt ergibt wie bei einer schlechten Ernte der kleinere Umsatz, der aber zu wesentlich höheren Preisen erfolgt. Bei einer Erschütterung der gewerblichen Konjunktur, die sich heute fast regelmäßig international zeigt, geht gleichzeitig mit dem Absatz am Weltmarkt auch der Absatz der industriellen Bevölkerung zurück — es entsteht ein doppelter Ausfall in der Aufnahmefähigkeit des Marktes, der wesentlich abgeschwächt wird, wenn der dritte Faktor des Konsums, eine breite landwirtschaftliche Bevölkerung, als ziemlich sicherer Abnehmer für die Industrieprodukte abschätzen könnte, so würden wir eine Summe erhalten, die vielen die Augen über die wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft für die deutsche Industrie öffnen würde. Weder das Inland noch der Weltmarkt kann uns einen vollwertigen Ersatz für die Rundschau der landwirtschaftlichen Bevölkerung schaffen. Was würde aus Deutschlands Volkswirtschaft, wenn wir nicht nur mit unsern Rohstoffen auf die Versorgung durch das Ausland angewiesen wären, sondern wenn wir auch noch außerdem mit dem Absatz der Fertigerzeugnisse von der scharfen Konkurrenz des Auslandes abhängig wären! Wir wissen doch zur Genüge, daß für den Absatz auf dem Weltmarkt durchschnittlich niedrigere Preise gelten als für den Absatz im Inlande. Wie würde die heute blühende Industrie auf ihre Rechnung kommen können, wenn sie nicht die Rückendeckung einer stets ziemlich gleichmäßigen Aufnahmefähigkeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung hätte?

Das lautet denn doch ganz anders, als es aus Kreisen der sozialdemokratischen Agitatoren herauströnt. Diese werden sich freilich auch weiterhin nicht daran stören. Denn das Handeln nach Wirklichkeit, Wissenschaft und Wahrheit ist niemals eine sozialdemokratische Tugend gewesen!

Politische Rundschau.

Inland.

Die Heranziehung „säumiger Nährväter“, d. h. solcher Unterhaltungs-pflichtiger, die sich um Erziehung und Pflege ihrer Kinder absichtlich nicht kümmern, soll durch ein Gesetz geregelt werden, wie der Minister des Innern mitgeteilt hat. Der Entwurf soll dem Abgeordnetenause noch in dieser Session zugehen, ebenso auch der Gesetzentwurf über Einführung der Feuerbestattung.

Berlin, 11. Febr. Der Vertrag wegen Lieferung eines weiteren 3-Luftschiffes für die Militärverwaltung ist seitens des Kriegsministeriums und der Luftschiffbau-Gesellschaft unterzeichnet worden.

Geheime Stadtverordnetenwahlen. Die Abgeordneten Marx und Genossen haben mit Unterstützung der Zentrumsfraktion im Abgeordnetenhaus den Antrag gestellt,

vine mit einem kaum merkllichen Lächeln. „Nun gut! Ich glaube, es ist das erste Mal, daß wir ohne vorhergegangenen Wortwechsel einig sind.“

„Wessen Schuld ist das?“ fragte Sabine. „Das ist eine schöne Frage! Dürftest Du Dir jemals erlauben, die Befehle, welche ich gebe, erst zu untersuchen?“

„Es handelt sich nicht hierum,“ sagte Sabine barsch, „wir sprachen von Flora. Haben Sie daran gedacht, daß die Ländereien des Allais...?“

„Nur keine so albernen Fragen,“ unterbrach ihr Vater sie heftig. „Du weißt sehr gut, was ich darüber denke, und weißt auch sehr gut, daß ich alles bis aufs Äußerste versucht habe, dem Allen des Allais seine Ländereien zu verleihen. Der arme Mann ist darüber gestorben. Seitdem ist es viel schlimmer. Ich habe nicht einmal das Vergnügen, Jacques ärgern zu können, wie ich seinen Vater geärgert habe. Er ist für meine Zänkereien so unempfindlich, wie für die Fliegen, welche sich auf seine lange Nase setzen. Mit dem Jungen ist nichts zu machen, er sammelt Schmetterlinge und bewundert die Kornfelder, wenn sie mit Kornblumen und Mohn verpflanzt sind. Es ist schade, daß unter der Verwaltung dieser zwei alten Narrinnen und des einsichtigen Jacques eine so schöne und große Domäne zu Grunde geht. Aber es ist gewiß, daß Jacques nie des Allais verkaufen wird, und um nicht vor Hunger zu sterben, würde er eher das Gras seiner Wiesen essen. Es bleibt mir noch das andere, einzig mögliche Mittel, und dessen Schuld ist es, wenn es nicht gelingt.“

„Sprechen wir nicht mehr davon, denn Sie wissen, daß es ganz unnötig ist,“ sagte Sabine ungeduldig.

„Ja, ich gestehe, daß ich eine solche Berrüttheit von einem vernünftigen und geschiedenen Mädchen, wie Du, nicht begreifen kann. Uebrigens kannst Du ganz ruhig sein, denn Dein schöner Pariser Herr wird nie mehr zurück kommen, er war zu eilig, fort zu kommen. Und aus einem solchen Grunde zu verweigern...“

„Aus dem einfachen Grunde, daß Jacques mich nie um meine Hand gefragt hat, war ich auch nicht in Gelegenheit, sie zu verweigern...“

„Und warum? Er hat es nicht gewagt, weil er eine zu große Furcht vor Dir hat.“

„Lassen wir endlich diesen Gegenstand bei Seite, wollen Sie! Es gibt noch ein anderes Mittel, die Güter von Allais und Kulliere zu vereinigen.“

„Ich hatte schon daran gedacht, selbst eine der beiden alten

Sabinens Lüge.

Von Prinzessin Olga Cautacuzee-Aktieri, der Verfasserin von „Tante Agnes“, übersezt von M. Wiejing.

4) Es waren jetzt zehn Jahre vergangen und in dieser Zeit hatte Sabine seinen Namen nicht mehr aussprechen hören. Madame d'Este war tot und Flora noch immer im Kloster. Jedes Jahr während der Ferien brachte Sabine einige Tage bei ihrer Schwester zu, und da sie in Paris niemand kannte, wohnte sie im Kloster.

Sie versuchte es nicht, ihm zu schreiben, noch tat sie jemals Schritte, um Nachrichten von ihm zu erhalten; sie erwartete mit einer unüberwindlichen Geduld seine Zukunft. Sie hätte sich oft verheiratet können, wenn sie gewollt hätte, aber in ihrem Herzen und ihrem Gewissen betrachtete sie sich als Rogers Frau.

Weit entfernt, daß ihre Liebe schwächer geworden, war sie durch die Trennung noch tiefer eingewurzelt und für den zu großen Eifer, den er gezeigt hatte, sie frei zu geben, fand sie hinreichende Entschuldigungen.

Mit 30 Jahren hatte die Schönheit Sabinens nicht mehr die blendende Frische, welche man in dem Salon ihrer Tante so sehr bewundert hatte. Ihre regelmäßigen Züge waren scharf, ihre Schultern breiter und ihre schönen Hände brauner geworden. Uebrigens war sie eine schöne und imposante Erscheinung, ihr Gang, sowie ihr vornehmes freies Benehmen zeigten eine sich immer gleich bleibende Sicherheit. Von ihrer Schönheit aus jüngeren Jahren waren nur ihr prachtvolles dunkles Haar und ihre schönen schwarzen Augen geblieben. Sie verwandte große Sorgfalt auf ihren Anzug, denn sie dachte, daß Roger jeden Augenblick wiederkommen würde.

Er war ihre einzige weibliche Schwäche, und in dieser zeigte sich ihr eigentümlicher, aber fester Charakter. Was ihr elegant schienen, würden die meisten vornehmen Damen für geschmacklos gehalten haben; sie liebte helle und lebhaft gefärbte, schwere seidene Stoffe und massiven glänzenden Schmuck. Allein mit ihrem Vater zu Tisch, der nicht einmal seine Jagdkleider und schmutzigen Stiefel wechselte, machte sie Toilette, wie wenn sie bei ihrer Tante in Paris wäre, und trug den Schmuck, der für ihre Aussteuer bestimmt gewesen. Die spöttischen und beleidigenden Bemerkungen ihres Vaters hierüber beachtete sie gar nicht; sie erwartete Roger, der sie nicht im Negligee finden

ende

re sichere, einträgliche weltbekannteste Methode Rustin Der gebildete Kaufmann. 5. Das Realexamen. 10. Die Reifeprüfung. 11. Die Studienanstalt. 12. Die Höhere Lehranstalt. 13. Die Studienanstalt. 14. Die Höhere Lehranstalt. 15. Die Studienanstalt. 16. Die Höhere Lehranstalt. 17. Die Studienanstalt. 18. Die Höhere Lehranstalt. 19. Die Studienanstalt. 20. Die Höhere Lehranstalt.

dl., Potsdam. SO.

gelder je

bis zu

esellschaft

malmédy.

St. Vith

den 10. Febr. et

abends 9 Uhr

alberammlung.

angesordnung hängt im

fale aus.

Der Vorstand.

s, properes, fleißiges

tuftmädchen

a Haushalt gesucht, wo

genheit geboten wird

sich zu erlernen.

we. Schlegel,

n, Wirtelstraße 31.

er Mann sucht zum

mittleres

Gut

en oder zu kaufen. An-

mit Angabe der Größe

Preises unter W. S.

Expedition dieser Blg.

Behnhaus

eune und Stallung und

Obst- und Gemüsegar-

erkaufen oder auf meh-

re zu verpachten. Fer-

Morgen Aderland zu

ten. Außerdem 2000

Häferstroh und 3000

Kleeheu zu verkaufen.

Schmied, Amelstraße.

osseWäsche

aschen Sie spielend

sch und ohne An-

regung, ohne Zusatz

von Seife und Wasch-

pulver, nur mit

Sersil

enn Sie Zeit, Arbeit

und Geld sparen wollen.

ein Reiben u. Bürsten,

nur 1/4-1/2 stündiges

Kochen, sorgfältiges

Nachspülen und die

Wäsche ist blütenweiß.

Garantiert unschädlich.

ENKEL & CO. DÜSSELDORF.

kleine Fabrikanlen auch

der weltberühmten

ankels Bleich-Soda

jedes haus gehört:

erders

Konversations-

lexikon

die Regierung zu ersuchen, eine Vorlage einzubringen, durch die die geheime Wahl der Stadtverordnetenwahlen zur Einführung gelangt.

Annahme der Rheinischen Landgemeindefeuerung durch das Herrenhaus. Die Kommunal-Kommission des Herrenhauses hat die Novelle zur Rheinischen Landgemeindefeuerung und die Wegeordnung für Ostpreußen mit unerheblichen Änderungen nach den Regierungsentwürfen angenommen.

Ausland.

Abkündigung der Pariser Zeit zugunsten der westeuropäischen Zeit. Der französische Senat nahm in zweiter Lesung den Gesetzentwurf an, welcher die gesetzliche Zeitbestimmung für Frankreich abändert, um sie mit dem in Europa herrschenden Zeitsystem in Einklang zu bringen.

Zugunsten der allgemeinen Wehrpflicht in England hat der Generalleutnant Lord Roberts neulich in London in einer Versammlung eine bemerkenswerte Rede gehalten. Lord Roberts berührte „die Hoffnungslosigkeit und völlige Unwirksamkeit der Territorialarmee“. Man könne gegen einen Ueberfall nicht gerüstet sein, wenn man nicht das Beispiel Deutschlands durch Schaffung eines zuverlässigen Volksheeres nachahme. Er sei überzeugt, daß eine noch so starke Flotte die Sicherheit des Landes nicht unter allen Umständen gewährleisten könne. Man müsse eine hinreichend starke Armee haben, die nach gefunden demokratischen Grundätzen errichtet sei und in der alle Klassen der Bevölkerung, der Sohn des Herzogs wie der Sohn des Arbeiters, Schulter an Schulter kämpfen würden.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 14. Februar. Wie wir hören, wird wie im vorigen Jahre auch dieses Jahr am Fastnacht-Sonntag vom Verein Vereinigtes Lokomotiv-Personal im Saale der Frau Wwe. Genten ein großer Preismaskenball veranstaltet. Die Herren Preisrichter vom vorigen Jahre, mit noch einigen anderen Herren, haben auch in diesem Jahre das sorgenvolle Amt wieder übernommen. Die Preise sind bedeutend vermehrt worden, und werden vom Sonntag, den 19. Februar ab im Schaufenster des Herrn Kaufmann Nießen ausgestellt. Es sei auch an dieser Stelle der Besuch des Preis-Maskenballes bestens empfohlen, da diese Neuerung auf karnevalistischem Gebiete dazu beitragen wird, den Karneval am hiesigen Orte zu heben. Wie uns mitgeteilt wird, wird ein Teil der Reineinnahme den Armen der Stadt St. Vith gespendet werden.

Malmédy, 14. Februar. Das diesjährige Musterungsgeschäft wird am 9., 10. und 11. März in St. Vith und am 13., 14. und 15. März in Malmédy stattfinden. Ausführliche Bekanntmachung folgt in nächster Nr.

Büdingen, 13. Februar. In den Zeitungen wird jetzt schon die Frage erörtert, wie die Fahrpläne der neuen Eisenbahnlinien einzurichten und die Verkehrsverhältnisse entsprechend zu regeln seien. Das in Malmédy einzurichtende Eisenbahn-Betriebsamt wird erst desfallige Vorschläge machen können, wenn die in Betracht kommenden neuen Linien bis auf den Oberbau und die Bahnhöfe fertig sind und zu übersehen ist, welche Strecken bereits am 1. Oktober 1911 befahren werden können. — Die hiesige Königl. Eisenbahn-Bauabteilung schreibt jetzt die Anfertigung, Lieferung und Aufstellung der eisernen Unterkanten für die Ueberführungen in Teilpunkt 379 + 38 und 388 + 57 der Neubaustraße Jünkerath-Weywerk öffentlich aus und verlangt Fertigstellung bis 15. Juni bezw. 20. Mai 1911. Die Lieferung umfaßt 103 t Flußeisen und 3 t Flußstahl. Angebote sind versiegelt bis 6. März 1911 mittags 12 Uhr gebührenfrei der hiesigen Bauabteilung einzusenden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. — Nach 2monatiger Abwesenheit kehren die polnischen und italienischen Arbeiter wieder nach und nach zurück, verstärken die Arbeitskräfte und helfen so die Erdarbeiten rechtzeitig vollenden. Abgesehen von 10 (Jünkerath-Stadthil) sind auf jedem der übrigen 5 Lose zurzeit ungefähr 150 Arbeiter tätig zum Betriebe der Bagger- und sonstigen Maschinen.

Burg-Neuland, 13. Februar. Sicherem Vernehmen nach wird in diesem Frühjahr mit dem Erweiterungsbau unserer Pfarrkirche begonnen werden, was allgemein freudig begrüßt wird. Das neu zu erbauende Schulgebäude wird ebenfalls bald in Angriff genommen.

Dudler, 11. Febr. In der letzten Zeit wird hiesige Gegend häufig von reisenden Handwerksburschen heimgesucht und die Bewohner belästigt, so daß dieses als eine Plage bezeichnet werden muß. Einem dieser wurde an einem Tage von sechs sedhenden Kunden aufgeführt. Ihr Auftreten war ein ziemlich dreistes. Sehr leicht möglich ist es, daß es den Wagabunden bekannt ist, daß die an der Grenze liegende Gensdarmerei-Station Dudler unbesetzt ist, und wäre es daher im Interesse des öffentlichen Verkehrs sehr zu wünschen wenn die hiesige Gensdarmerei-Station bald wieder besetzt würde.

Landwirtschaftliches.

Was ist beim Landmann unpfändbar?

Wenn ein Schuldner nicht zahlen will, so muß man ihn bei Gericht verklagen und verurteilen lassen; zahlt er auch angesichts des Urteils nicht, so betreibt man die Zwangsvollstreckung gegen ihn. Diese ist am häufigsten gegen das bewegliche Vermögen gerichtet: der Gläubiger beauftragt den Gerichtsvollzieher, beim Schuldner so viele Sachen zu pfänden, als zur Deckung seiner Forderung und der Kosten voraussichtlich notwendig sein werden; die gepfändeten Sachen werden dann öffentlich versteigert und der Erlös an den Gläubiger abgeliefert.

Es ist nun aber nicht jeder Gegenstand pfändbar; vielmehr zählt die Zivilprozessordnung eine lange Reihe von Sachen auf, die aus sozialen Rücksichten von der Pfändung ausgeschlossen sind. Der Schuldner darf wirtschaftlich nicht völlig vernichtet werden; daher soll ihm bei der Vollstreckung so viel belassen werden, daß er nicht nur weiter leben, sondern vor allem auch weiter arbeiten kann; denn sonst würde er alsbald der Armenverwaltung und damit der Allgemeinheit zur Last fallen. Die Gesamtheit der unpfändbaren Sachen läßt sich in drei Hauptgruppen zusammenfassen, und hiernach sei hier auch kurz die Frage beantwortet: was ist beim Landmanne unpfändbar?

1. An erster Stelle sind diejenigen Dinge zu nennen, die nach allgemeiner Anschauung außerhalb des Verkehrslebens stehen, nämlich Schul-, Gebets-, Andachts-, Haushaltungs- und Geschäftsbücher, Familienpapiere, Trauringe, Orden und Ehrenzeichen, ferner Brillen, künstliche Gliedmaßen und andere Hilfsmittel, deren der Schuldner oder einer seiner Angehörigen wegen körperlicher Gebrechen bedarf, z. B. Hörrohr, Bruchband, Rollstuhl u. dgl.

2. Die zweite Gruppe unpfändbarer Gegenstände bilden solche Sachen, die für jeden zur Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse erforderlich sind. Hierher gehören vor allem die Kleidungsstücke, die Betten, die Wäsche, die Haus- und Küchengeräte einschließlich der Heiz- und Kochöfen, ein Schrank, eine Uhr, eine Nähmaschine und je nach den Umständen des einzelnen Falles manchmal außerdem noch die eine oder andere Sache. Alle diese Gegenstände sind aber nur soweit unpfändbar, als sie für den persönlichen Bedarf des Schuldners oder zur Erhaltung eines angemessenen Hausstandes und zur Fortsetzung des häuslichen Zusammenlebens unentbehrlich sind. Diese Regel wird ergänzt und erweitert durch die Vorschrift, daß Sachen, die zum gewöhnlichen Hausrate gehören und im Haushalte des Schuldners gebraucht werden, auch dann nicht weggenommen werden sollen, wenn ihre Pfändung zwar an sich zulässig wäre, wenn aber ohne weiteres ersichtlich ist, daß der durch ihre Veräußerung zu erzielende Erlös in einem starren Mißverhältnisse zu demjenigen Werte stehen würde, den die Sachen noch für den Schuldner haben, z. B. abgetragene Kleider und abgenutzte Möbel.

Der Pfändung sind ferner nicht unterworfen die Vorräte des Schuldners an Nahrungs-, Feuerungs- und Beleuchtungs-mitteln, soweit sie für ihn, seine Familie und sein Gefinde auf

eine Zeit von vier Wochen vom Tage der Pfändung an erforderlich sein werden. Von besonderer Wichtigkeit für die Landwirte und andere auf dem Lande lebenden Personen ist die weitere Bestimmung, daß pfändungsfrei sind: eine Milchkuh oder nach der Wahl des Schuldners statt ihrer zwei milchgebende Ziegen oder Schafe nebst den zum Unterhalte und zur Streu für sie auf vier Wochen erforderlichen Futter- und Streuvorräten, vorausgesetzt, daß die Tiere für die Ernährung des Schuldners, seiner Familie und seines Gefindes unentbehrlich sind.

3. Den bisher genannten, fast bei jedermann unpfändbaren Gegenständen schließt sich als letzte Gruppe die Aufzählung der Sachen an, die jemand unumgänglich braucht, um eine besondere Berufs- oder Erwerbstätigkeit weiter ausüben zu können. Danach ist bei Personen, die Landwirtschaft betreiben, sei es auf eigenem Grund und Boden, sei es als Pächter oder sonstiger Nutznießer, unpfändbar: das zum Wirtschaftsbetriebe erforderliche Gerät und Vieh nebst dem nötigen natürlichen und künstlichen Dünger (§ 811, Ziff. 4 ZPO.). Ob die Landwirtschaft, zu der auch Viehzucht, Obst- und Weinbau zu rechnen sind, als Haupt- oder nur als Nebenunternehmungen betrieben wird, ist einerlei. Die genannten Sachen sind also z. B. auch bei einem Fuhrmann oder Gastwirte unpfändbar, wenn diese Personen sich nur nebenbei der Landwirtschaft widmen.

Noch günstiger gestellt ist der Besitzer eines Landgutes durch eine andere, vielfach übersehene Bestimmung (vgl. § 865 ZPO.). Zwecks Erhaltung des Gutes als wirtschaftliches Ganzes ist nämlich das Zubehör desselben von einer selbständigen Fahrnisvollstreckung insoweit ausgeschlossen, als es dem Grundstückseigentümer gehört. Als Zubehör gilt aber bei einem Landgute vor allem das zum Wirtschaftsbetriebe bestimmte Gerät und Vieh, sowie der vorhandene, auf dem Gute selbst gewonnene Dünger. Daraus folgt: ein Gutsbesitzer kann nicht nur widersprechen, wenn ihm sein zum landwirtschaftlichen Betriebe notwendiges Gerät und Vieh gepfändet wird, sondern schon dann, wenn der Gerichtsvollzieher ihm sein zum Betriebe bestimmtes Gerät und Vieh wegnehmen will, also z. B. auch in dem Falle, wo es sich um Sachen oder Tiere handelt, die zurzeit vielleicht überzählig sind. Ebenso ist hier der gerade vorhandene, selbst gewonnene Dünger ohne Rücksicht auf seine Menge unpfändbar. Geflügel gehört nicht zum Vieh; es ist daher in der Regel pfändbar.

Pfändungsfreie Sachen dürfen dem Schuldner selbst dann nicht weggenommen werden, wenn er hiermit einverstanden ist, denn wie oben schon angedeutet, hat die Allgemeinheit ein erhebliches Interesse daran, daß der einzelne nicht durch völlige Raubpfändung auf einen solchen Grad wirtschaftlicher Mittellosigkeit herabgedrückt wird, daß ihm jegliche Grundlage zu geordneter Erwerbstätigkeit entzogen wird. Die Entscheidung darüber, ob dieses Ergebnis eintreten soll, kann daher nicht in das Belieben des Schuldners gestellt werden. Allerdings steht nichts im Wege, daß jemand unpfändbare Sachen freiwillig veräußert oder seinem Gläubiger vertraglich verpfändet und sich so selbst vielleicht seiner letzten Habe beraubt. Aber es ist etwas anderes, wenn ein solcher Zustand durch staatliche Zwangsmittel herbeigeführt werden soll; denn das würde mit unserer sozialen Anschauungen unvereinbar sein, zumal der Schuldner bei drohender Zwangsvollstreckung mißbräuchlichen Einwirkungen auf seinen Willen besonders ausgesetzt ist. Aus diesen Gründen unterliegen die unpfändbaren Sachen auch nicht dem gesetzlichen Pfandrechte des Vermieters und des Verpächters. Nur insofern besteht von diesem Satze eine Ausnahme, als sich das Pfandrechte des Verpächters wenigstens auf die unter Nr. 3 aufgezählten Gegenstände erstreckt.

Die Maul- und Klauenseuche hat im Deutschen Reiche nunmehr dermaßen überhand genommen, daß die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft sich entschließen mußte, von der diesjährigen Wander-Ausstellung in Kassel alles Klauenvieh (also Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine) auszuschließen, weil das Zusammenströmen einer großen Masse von Tieren

Mädchen zu heiraten.“

Sabine schauderte, denn nie hätte sie dieses für möglich gehalten.

„Iduna gefiel mir am besten, weil sie mehr als halb blödsinnig ist,“ fuhr Mr. de la Kulliere fort, dem es Vergnügen machte, seine Tochter zu ärgern. „Sie würde Dir eine angenehme Gesellschaft sein und Dir helfen die Haushaltung führen.“

Sabine machte ein Zeichen der Ungebuld.

„Ich wollte Ihnen einen vernünftigeren Plan vorschlagen,“ sagte sie. „Was würden Sie von einer Heirat zwischen Jacques und Flora sagen?“

„Hm! Das wäre keine üble Zusammenfügung, aber die Kleine ist noch ein Kind, und Jacques ist...“

„Einunddreißig Jahre alt, wie ich.“

„Das ist eine Idee, ein vortreffliche Idee,“ sagte Mr. de la Kulliere, „aber ich werde meine Bedingungen machen, denn wenn Jacques mein Schwiegersohn sein will, muß er den erbärmlichen See austrocknen, auf den er hält wie auf seine Augen, der aber die ganze Gegend feucht macht. Auf den Abhang, nach der Südfseite des Schlosses, den er mit Rosenstöden verwickelt, lasse ich Reben pflanzen, es ist eine vorzügliche Lage. Iduna's Garten lasse ich umpflügen und pflanzen... es ist ein sehr guter Boden für Kunkelrüben... Ich werde die große Ceder abhauen lassen... es ist gutes Bauholz... sie macht zu viel Schatt... Ich werde...“

„Sie werden von alledem nichts tun! Denn ein so guter Strohhalm Jacques Ihnen auch zu sein scheint, ist er doch ebenso eigenartig wie schüchtern. Ich kenne ihn, und glauben Sie mir, daß, wenn ich ihm Flora zu geben wünsche, so ist es, weil ich ihn in jeder Beziehung würdig halte. Uebrigens bin ich darin ganz mit Ihnen einverstanden, daß es vorteilhaft wäre, wenn die Ländereien der beiden Güter unter derselben Verwaltung ständen; glücklicher Weise aber wird das nicht zu Ihren und auch vielleicht nicht zu meinen Lebzeiten geschehen. Wollen Sie wissen warum? Wenn Jacques einen Pächter hat, der ihn nicht bezahlen kann, klopft er ihm auf die Schulter und sagt: Nun, so wird es für ein anderes Mal sein, mein Freund. — Wenn er weiß, daß einer seiner Arbeiter genötigt ist, sein Werkzeug zu verkaufen, weil er kein Brot für seine Kinder hat, dann tauft er es für den doppelten Preis und gibt es ihm zurück. Das ist die schlechte Verwaltung, es ist nicht so, wie wir beide die Geschäfte verstehen. Aber gehen sie zu den Bauern von des Allais und fragen sie, was sie von ihrem Herrn denken? Er ist

von allen geliebt und angebetet. Jacques ist auf diese Liebe stolz und würde für alle Schwiegerväter der Welt sein System nicht ändern.“

„Welchen Vorteil würde mir denn diese Heirat verschaffen?“

„Floras Glück!“

„Bah! Das schöne Geschäft! Ich bin sicher, Du wirst auch noch verlangen, daß ich ihr eine Witze gebe.“

„Sie haben deren wohl auch eine von meiner Mutter erhalten!... Doch so weit sind wir noch nicht, und einzuweilen werde ich Flora aus dem Kloster holen und sie Ihnen hierher bringen. Sie wird Jacques sehen, und wenn sie sich gegenseitig gefallen, werden Sie dieser Heirat kein Hindernis in den Weg legen. Gefallen Sie sich nicht, so soll Flora durchaus frei bleiben, und wenn sie es will, sollen Sie sie ihr ganzes Leben hier im Schlosse bei sich behalten — auch wenn ich Sie eines Tages verlasse.“

„Ich glaube gar, Du diktiert mir Bedingungen,“ spottete Mr. de la Kulliere. „Ich muß Dir sagen, daß ich viel von meinem Vertrauen in Deine Geschicklichkeit verloren habe, weil Dir bei Deiner Tante d'Esse alles auf eine so dumme Weise mißlungen ist. Ich habe ein gutes Gedächtnis. Du hastest mir so viel von der Hoffnung auf eine reiche Erbschaft vorgeschwätzt, und was hatte die Reise nach Paris für ein Resultat? Viele Ausgaben, eine verunglückte Heirat und einige tausend Franken, die sie Euch, wie aus Barmherzigkeit hinterlassen hat, die ich aber nicht einmal das Recht habe anzurühren. Es ist eine Beschimpfung bis über das Grab! Du hast da ein großes Versehen gemacht, meine arme Tochter! — Ich werde mich nicht darum kümmern. Ich willige nur unter der Bedingung ein, Deine Schwester unter meinem Dache aufzunehmen, daß ich sie so wenig wie möglich sehen werde, daß sie keinen Lärm macht, nicht Klavier spielt, ihre Arbeit nicht auf den Tischen herumfahren läßt und...“

„Ich glaube, daß ich in meiner Lektüre jetzt wieder fortfahren kann,“ sagte Sabine.

5.

Es regnete. Flora de la Kulliere lehnte mit der Stirne an der Glascheibe eines der großen Fenster des Schlosses. Sie gedachte ihrer Ankunft in dem väterlichen Hause und war dem Weinen nahe. Das Kloster konnte ihr zwar die warme Luft des väterlichen Herdes, die gewohnten ruhigen Zärtlichkeiten einer liebenden Mutter nicht ersetzen; aber der kleinen Waise, die nie ihre Mutter gekannt hatte, vertrat es die wahre Familie.

Ihre Schwester, die sie einmal im Jahre besuchte, machte ihr den Eindruck einer Tante aus der Provinz oder einer entfernten Kusine. Bei dem Eintritt in dieses große Schloß, das sie kaum wiedererkannte, glaubte sie sich bei Fremden. Flora war eine jener zarten Naturen, welche das Bedürfnis haben, sich anzuschmiegen wie der Epheu, und die auch wieder den Gegenstand ihrer Zuneigung mit tausend unmerklichen Fasern umschlingen; es gehört zur Hauptbedingung ihrer Existenz. Man hatte sie plötzlich aus der ihr lieb gewordenen Heimat, wo sie wegen ihres guten und sanften Charakters von allen geliebt war, herausgerissen, um sie in die kalte Mitte zwischen die mürrische Gleichgültigkeit ihres Vaters und die selten ausgesprochene Zärtlichkeit Sabinens zu bringen. Sie froh und litt in ihrer neuen Umgebung.

Es wäre unmöglich gewesen, zwei Schwestern zu finden, die sich körperlich und geistig weniger ähnlich waren, als Sabine und Flora. Sabine hatte, was man bei Frauen selten findet, einen männlichen, zuverlässigen Charakter. Flora dagegen besaß die unwiderstehliche Mischung von Armut und Schwäche, welche anzieht und festhält. Sabine konnte Sympathie einflößen, aber man stieß sich immer an einer der vielen Ecken ihrer Natur. Man achtete, man bewunderte sie und huldigte ihrem moralischen Werte, aber es fehlte ihr die Kunst, sich Liebe zu erwerben. Der Ausdruck ihrer Gefühle war der wirklichen Tiefe derselben bei weitem nicht entsprechend, und weil man geneigt ist, nach dem Scheine zu urteilen, beschuldigt man solche Charaktere oft der Kälte, der Härte und des Eigennutzes. Die arme Sabine gehörte zu den Menschen, welche bestimmt sind, verkannt zu werden, Flora dagegen mit der fast fränkischen Empfindsamkeit der Seele, mit ihren großen grauen Augen, ihren blaugoldenen Haaren, auf die ein Sonnenstrahl sich festgesetzt zu haben schien, brauchte sich nur zu zeigen, um geliebt zu werden. Das zarte Oval ihres Gesichtes hatte etwas Kindliches, aber es hatte einen Ausdruck von Traurigkeit, wenn ihre rosigen Lippen sich nicht öffneten, um zu lächeln. Den größten Reiz aber übte sie dadurch, daß sie nicht wußte, wie schön sie war. Durch ihre Gegenwart erhellte sie das alte Schloß, es war der Frühling mit seiner Poesie, die Jugend mit ihrem Lächeln.

Seit zwei Tagen aber lagte sie schon nicht mehr. Ihr Vater hatte sie kaum beachtet. Bei ihrer Ankunft hatte er zu ihr gesagt: „Du bist nicht sehr groß für dein Alter — Deine Haare sind immer gelb“ — das war alles. Sabine hatte gleich Rechnungen, die sich während ihres kurzen Aufenthaltes in Paris

aus allen möglichen Interessen der in Kassel nur Pferde, Geflügel, die Gesellschafts-Anstellung mit Preise vermehrt mit hohen Preisen Gelegenheiten

Cöln, 13. Kaiserpaar ausbrüde der Stadt Aufenthalt in

Jünger nommenen Art in vor. Nr. nach Die im Bau werk wird zweifelt sehr übergeben stertium hat im daß diese Streck und die ganze mit durchgehen zwischen Trier-einträchtigt, so Remagen bis nächst ist die und dann ist eingeleigt. Di Weywerk ist je Socheifel in am 1. Juni d. früh sein, die erten.

Bitburg und Klauenfebruar verho

Eusirch ordnetenitzung hiesigen Spezi stimmung bechl m enlegung ist die langer Fimanzierung Elektritzitätsan lassenneubaues mit zwei Proj aufgenommen. Sparkasse und nommen.

Trier, Klauenfeuch Saabrüden

Bom Mi seuche greift a und Geldern müssen, zeigt alleinliegende in der Kreisbruch mit gro daß der Belist staltete auf d Futter gereich

— Erklä

sach die Anf heimsuchten, plagt sei. D heftige Erklär vorgerufen d häufig. Zw gegen die Un Stäbter. D Lage ist, im sich in der irung hin alls ganz unbewu trotzdem so vorkommen, wohner viel enthaltes im weise im Ha Prinatwuhm sind erst rech die für die Stigen kalten unterbleiben. wird gegen z zu kommt, da

aufgehäuft l beschäftigten. Sachen aus d Bücher, aber bau — von sie öffnete d Taften ware Saiten hing -Loden verju Sie schauder sie ausgehen am Fenster aus dem R mand bedur schäftigung, Tagen, die die Tränen verkleierte,

ändung an erfor-
 it für die Land-
 Personen ist die
 d: eine Milchkuh
 zwei milchgebende
 und zur Streu-
 und Streuvor-
 Ernährung des
 des unentbehrlich

ann unspandbaren
 die Aufzählung
 aucht, um eine be-
 ausüben zu könn-
 rtschaft betrei-
 ei es als Pächter
 zum Wirtschafts-
 nehmst dem nöti-
 l, Ziff. 4 ZPO.).
 Obst- und Weins-
 z-Nebenunterneh-
 mten Sachen sind
 astwirte unspand-
 er Landwirtschaft

eines Land-
 ene Bestimmung
 Gutes als wirt-
 eselben von einer
 ausgeschloffen, als
 als Zubehör gilt
 Wirtschaftsbetriebe
 vorhandene, auf
 folgt: ein Guts-
 rat und Vieh ge-
 Gerichtsvollzieh-
 und Vieh weg-
 , wo es sich um
 ist überzählig sind.
 erwonnene Dünger
 Geflügel gehört
 osandbar.

ldner selbst dann
 einverstanden ist
 gemeinheit ein er-
 nicht durch völlige
 schaftlicher Mittel-
 Grundlage zu ge-
 Die Entscheidung
 kann daher nicht
 rden. Allerdings
 Sachen freiwillig
 verpfändet und
 t. Aber es ist et-
 staatliche Zwangs-
 würde mit unserer
 al der Schuldner
 lichen Einwirkun-
 ist. Aus diesen
 en auch nicht dem
 des Verpächters.
 Ausnahme, als
 ens auf die unter

hat im Deutschen
 mmen, daß die
 liehen mußte, von
 sel alles Klauen-
 e) auszuschließen,
 Masse von Tieren

te, machte ihr den
 einer entfernten
 loß, das sie kaum
 Flora war eine
 haben, sich anzu-
 den Gegenstand
 fern umschlingen;
 Man hatte sie
 wo sie wegen ihres
 lebt war, heraus-
 mürische Gleich-
 prochene Zärtlich-
 ihrer neuen Um-

ern zu finden, die
 aren, als Sabine
 auen selten findet,
 ora dagegen besaß
 Schwäche, welche
 ie einlösen, aber
 hrer Natur. Man
 hem moralischen
 zu erwerben. Der
 tefe derselben bei
 eigt ist, nach dem
 charaktere oft der
 arme Sabine ge-
 verkannt zu wer-
 empfindlichkeit der
 ren bläßgoldenen
 zu haben schien,
 rden. Das zarte
 über es hatte einen
 Lippen sich nicht
 aber übte sie da-
 Durch ihre Gegen-
 der Frühling mit
 eln.

mehr. Ihr Vater
 hatte er zu ihr ge-
 — Deine Haare
 hatte gleich Rech-
 thaltes in Paris

aus allen möglichen Gegenden eine außerordentliche Gefahr der Weiterverbreitung der Seuche in sich birgt, wodurch die Interessen der Aussteller sehr gefährdet würden. Daher werden in Kassel nur folgende Tiergattungen ausgestellt werden: Pferde, Geflügel, Kaninchen, Fische, Bienen und Schäferhunde. Die Gesellschaft ist aber bemüht, die Beschädigung dieses Teils der Ausstellung möglichst umfangreich zu gestalten, indem sie die Preise vermehrt. Auch soll ein Reit- und Fahr-Wettstreit mit hohen Preisen den Zutritt vereinigen und einzelnen Zuchtern Gelegenheit bieten, deutsche Gebrauchspferde vorzuführen.

Aus der Rheinprovinz.

Cöln, 13. Febr. Wie verlautet, wird der Besuch, den das Kaiserpaar aus Anlaß der Einweihung der neuen Kölner Rheinbrücke der Stadt Cöln abstatten wird, im Anschluß an den Aufenthalt in Wiesbaden und zwar am 22. Mai stattfinden.

Jünkerath, 11. Febr. Zu dem der Köln. Volksztg. entnommenen Artikel „Eisenbahnverhältnisse in der Eifel“, den wir in vor. Nr. nachdrucken, wird dem genannten Blatt geschrieben: Die im Bau begriffene Linie Jünkerath-Büllingen-Weywerk wird zweigleisig gebaut und am 1. Oktober 1911 dem Verkehr übergeben. Der Unterstaatssekretär im Eisenbahnministerium hat im vorigen Jahre im Abgeordnetenhause erklärt, daß diese Strecke mit der Rheinbahn ein einheitliches Ganzes bildet und die ganze zweigleisige Strecke von Remagen bis Weywerk mit durchgehenden Zügen befahren werden wird. Der Verkehr zwischen Trier-Cöln wird hierdurch durchquert, aber nicht beeinträchtigt, sondern gefördert. Ob man demnach auch von Remagen bis Stavelot durchfahren kann, steht noch dahin. Zunächst ist die Strecke von Malmedy nach Stavelot nicht fertig und dann ist die Anschließlinie Weismes bis Malmedy nur eingeleisig. Die vorerwähnte zweigleisige Strecke Remagen-Weywerk ist jetzt erst so weit gefördert, daß die Bahnhöfe in der Höheifel in Verdung gegeben werden und der Oberbau erst am 1. Juni d. J. beginnen kann. Vorläufig dürfte es noch verfrüht sein, die Fahrpläne der Haupt- und Nebenlinien zu erteilen.

Bitburg, 10. Februar. Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Erdorf wurde der Viehmarkt am 14. Februar verboten.

Euskirchen, 11. Februar. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde nach einem eingehenden Vortrage des hiesigen Spezialkommissars, Regierungsassessor Tanagerding einstimmig beschlossen, dem Antrage auf Konsolidation (Zusammenlegung) der Gemeindegrundstücke zuzustimmen. Damit ist die langersehnte Grundstückszusammenlegung gesichert. Zur Finanzierung der bevorstehenden Kanalisationsarbeiten, der Elektrizitätsanlagen, des Lehrerseminarneubaus und des Sparkassenneubaus wurde eine mit vier Prozent verzinsbare und mit zwei Prozent zu tilgende Anleihe von einer Million Mark aufgenommen. Davon werden 600 000 Mk. von der städtischen Sparkasse und 400 000 Mk. von auswärtigen Sparkassen übernommen.

Trier, 13. Febr. Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche wurden alle Viehmärkte in den Kreisen Saarlouis, Saarbrücken und Sülzden untersagt. Köln. Volksztg.

Wormiederrhein, 11. Febr. Die Maul- und Klauenseuche greift am Niederrhein, namentlich in den Kreisen Mörs und Geldern um sich. Wie vorstehend die Viehbesitzer sein müssen, zeigt der Ausbruch der gefährlichen Seuche in einem alleinliegenden Gehöfte in Schaephuysen, wo, wie der Landrat in der Kreisratsitzung vom 7. Februar mitteilte, der Ausbruch mit großer Wahrscheinlichkeit darauf zurückzuführen ist, daß der Besizer einem fremden stellenlosen Stallschweizer gestattete auf dem Heu zu schlafen, das nachher den Kühen als Futter gereicht worden ist.

Bermischtes.

— **Erfältungen und Landleben.** Es herrscht vielfach die Ansicht, daß Erfältungen hauptsächlich die Städte heimsuchten, daß aber die Landbevölkerung davon weniger geplagt sei. Dem ist indessen nicht so; im Gegenteil finden sich heftige Erfältungen und besonders Lungenentzündung, hervorgerufen durch erstere, gerade auf dem Lande besonders häufig. Zwar trifft es zu, daß der Landbewohner durchweg gegen die Unbilden der Witterung widerstandsfähiger ist als der Städter. Das kommt daher, weil er mehr als dieser in der Lage ist, im Winter während der rauhen Witterungsperiode sich in der frischen, freien Luft aufzuhalten. Nach dieser Richtung hin also wendet die Landbevölkerung, vielfach allerdings ganz unbewußt, die richtige Art der Abhärtung an. Wenn nun trotzdem so zahlreiche Erfältungskrankheiten auf dem Lande vorkommen, so hat das seinen Grund darin, daß der Landbewohner vielfach die guten Wirkungen seines häufigen Aufenthaltes im Freien wieder aufhebt durch fehlerhafte Lebensweise im Hause. Durchweg fehlt es auf dem Lande in den Privatwohnungen an Badegelegenheit, und öffentliche Bäder sind erst recht eine Seltenheit. Die Folge ist, daß im Winter die für die Förderung der Tätigkeit der Haut so überaus wichtigen kalten Abwaschungen im mäßig erwärmten Raume ganz unterbleiben. Der Stoffwechsel ist erschwert und der Körper wird gegen Temperaturunterschiede besonders empfindlich. Dazu kommt, daß in den meisten Häusern auf dem Lande, namentlich

aufgehäuft hatten, nachzusehen und keine Zeit, sich mit ihr zu beschäftigen. Was sollte sie tun? Nachdem sie ihre wenigen Sachen aus der Pension geordnet hatte, untersuchte sie Sabinens Bücher, aber alle ohne Ausnahme handelten über den Ackerbau — von dem sie nichts verstand. Sie ging in den Salon, sie öffnete das Klavier, welches ihrer Mutter gehört hatte. Die Tasten waren dick mit Staub belegt, zwischen den zerrissenen Saiten hing Spinnwebewebe. Die Töne, welche sie ihm zu entlocken versuchte, waren heiser und klagend, wie ein Schluchzen. Sie schauderte und schloß schnell wieder das Instrument. Sollte sie ausgehen? Aber es regnete noch immer. Lange stand sie am Fenster und starrte vor sich hin. Warum hatte man sie aus dem Kloster genommen? Niemand liebte sie hier; niemand bedurfte ihrer; sie fand hier weder Interesse noch Beschäftigung, und mit Schreden sah sie die lange Reihe von Tagen, die sich vor ihr aufrollten. Sie versuchte nicht einmal die Tränen zu trocknen, welche ihr die entmutigende Aussicht verschleierte, die sie vor sich hatte.

Fortsetzung folgt.

lich bei der minderbemittelten Bevölkerung, die Wohnräume überheizt werden, so daß die Temperatur dort nicht selten über 20 Grad R. hinausgeht; andererseits werden die Schlafzimmer selbst bei der heftigsten Kälte überhaupt nicht geheizt, sind auf Heizung nicht einmal eingerichtet. Wohnzimmer sowohl wie Schlafräume werden überdies selten gelüftet; an Ventilations-einrichtungen fehlt es allenthalben. So kommt es dann, daß die Bewohner oft innerhalb ganz kurzer Zwischenräume sehr erheblichen Temperaturunterschieden ausgesetzt sind, denen auch der an sich abgehärtete Körper nicht gewachsen ist. Gerade die Landbevölkerung aber hat die beste Gelegenheit, durchaus systematisch gegen die Erfältungen und ihre bösen Folgen sich abzuwehren. Wie manches junge, kräftige Menschenleben raft in wenigen Tagen die Lungenentzündung hinweg, nur weil man es an der richtigen Art der Abhärtung fehlen läßt. Und doch sind die Grundregeln für einen sicher wirksamen Schutz gegen alle Erfältungen in wenigen Worten gegeben: Zimmerwärme nicht über 15 Grad R., Schlafzimmerwärme nicht unter 5 Grad R. (damit man das Bett nicht zu schwer zudecken muß). Viel Bewegung in freier Luft; tägliche Abwaschungen des ganzen Körpers mit lauwarmem Wasser. Sorgfältige Lüftung aller Wohn- und Schlafräume besonders auch während des Winters.

— **Ein Abenteuer des deutschen Kronprinzen.** Die Londoner Zeitungen veröffentlichten folgendes Abenteuer, das dem deutschen Kronprinzen dieser Tage bei seinem Aufenthalt in Ludnow (Indien) zustieß und seine Umgebung 12 Stunden in hellen Schrecken verlegte: Die Ursache, weshalb der deutsche Kronprinz nicht zu dem Taludrasfest in Ludnow kam, war, daß er sich mit einem Automobil auf eine längere Tour begeben hatte und dabei den Weg verlor. Der Kronprinz bog an der unrechten Stelle ab, und der ihm folgende Stab fuhr in einem zweiten Automobil auf der Straße weiter, ohne es zu bemerken. Später hatte des Kronprinzen Automobil eine Panne, und Eingeborene sammelten sich um ihn und boten ihre Hilfe an. Plötzlich durchbrach eine Kuh den Kreis der Neugierigen und stieß eine alte Frau zu Boden. Der Kronprinz selbst nahm sich der Frau an, dann brachte er das Automobil unter Obdach und bestieg mit seinem Chauffeur ein Flußboot, in dem er eine kurze Strecke fuhr. Auf einem Leiterwagen fuhr der Kronprinz schließlich nach einer kleinen Eisenbahnstation, von wo aus er dem Generalleutnant in Ludnow Sir John Hewett telegraphisch Mitteilung von seinem Abenteuer machte. Die Nacht hindurch fuhr der Kronprinz in einem gewöhnlichen Eisenbahnwagen und kam frühmorgens wieder in Ludnow an. Das Abenteuer hat ihm viel Spaß gemacht, besonders weil es ihm Gelegenheit gab, das Land zu sehen, wo es ihm nicht gezeigt wurde. Unterdessen hatte sein erschrecktes Gefolge die ganze benachbarte Gegend per Bahn und Auto vergeblich abgesucht. Als ihnen der Inhalt der Depesche des Kronprinzen telegraphisch von Ludnow mitgeteilt wurde, kehrten sie dorthin zurück.

— **Die Zahl der Kontoinhaber im Postspardverkehre** ist Ende Januar 1911 auf 51 500 gestiegen. (Zugang im Monat Januar allein rund 1640.) Auf diesen Postspardkonten wurden im Januar gebucht 965 Millionen Mark Guthaben und 962 Millionen Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug Ende Januar 97 Millionen Mark, ihr durchschnittliches Gesamtguthaben während desselben Monats 110 1/2 Millionen Mark. Im Verkehre der Reichspostspardämter mit dem Postsparkassenamt in Wien, der Postsparkasse in Pest, den schweizerischen Postspardbüros und der seit 1. November 1910 an diesem Verkehre mit teilnehmenden belgischen Postverwaltung wurden auf 5 Millionen Mark umgesetzt und zwar auf 2200 Uebertragungen in der Richtung nach und auf 7730 Uebertragungen in der Richtung aus dem Auslande.

— **Zur Berufswahl.** Wieder naht die Zeit der Schulentslassung. Für viele junge Leute heißt es da sich entscheiden, welchen Beruf sie ergreifen wollen. Von dieser Entscheidung hängt unendlich viel für ihr Leben, vielleicht ihr ganzes Lebensglück ab. Es ist deshalb selbstverständlich, daß die Eltern, die geborenen Berater ihrer Kinder, ihren Söhnen bei der Lösung der Berufsfrage mit Rat und Tat zur Seite stehen. Sie üben einen großen Einfluß auf die Entscheidung ihrer Kinder aus. Nun liegt die Gefahr nahe, daß dieser einmal zum Zwang wird und daß er andererseits sich in falscher Richtung bewegt, weil er verkehrten Erwägungen und Beweggründen entspringt. Man kann es gewiß den Eltern nicht verargen, es vielmehr nur als berechtigt anerkennen, wenn sie versuchen, ihren Sohn in einen Beruf zu bringen, der ihm eine große wirtschaftliche Sicherheit und eine sozial angesehene Stellung verbürgt. Aber verfehlt wäre es, die Berufswahl lediglich nach diesem Gesichtspunkte zu treffen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob der Junge nun auch Neigung zu dem betreffenden Beruf hat und ob er die für diesen unbedingt erforderlichen Fähigkeiten und Eigenschaften besitzt. Verfehrt wäre es deshalb auch, wenn Eltern ihren Sohn wollten Kaufmann werden lassen, nur weil er dann etwas „Besseres“ wird, da ja der Kaufmannsstand als ein „vornehmer“ Stand gilt. Gerade wenn die Absicht besteht, einen jungen Mann in den kaufmännischen Beruf hineinzubringen, ist eine eingehende Erwägung und sorgfältige Prüfung darüber nötig, ob einmal Neigung bei ihm vorhanden ist und andererseits ob er die körperlichen und geistigen Anlagen, die Fähigkeiten und Kenntnisse besitzt, ohne die ein tüchtiger Kaufmann nicht denkbar ist, ob er einen klaren Blick, eine leichte Auffassungsgabe und einen praktischen Sinn hat, ob ihm körperliche und geistige Ausdauer eigen ist, ob er fleißig, reger und strebsam ist und auch darauf bedacht, sein Wissen zu bereichern, seine Kenntnisse zu vervollkommen. Denn die Eltern sind in einem großen Irrtum, welche glauben, im Kaufmannsstande sei es leicht vorwärts zu kommen. Es sei ganz davon abgesehen, daß auch im Kaufmannsberufe eine durch verschiedene Ursachen hervorgerufene Ueberfüllung herrscht. Das aber dürfte außer Zweifel stehen, daß es kaum in einem anderen Berufsbereife so auf persönliche Tüchtigkeit ankommt, wie im Kaufmannsberufe. Hier gilt nur der etwas, der Leistungen aufzuweisen hat, und nur so viel gilt er, wie er leistet. Wer die angeführten Eigenschaften nicht besitzt, wird nie ein tüchtiger Handlungs-Eigenschaftler Kaufmann; er wird stets der leider schon zu gehilfen, ein tüchtiger Kaufmann; er wird stets der leider schon zu großen unteren Handlungsgehilfschaft angehören, die schlecht entlohnt wird und keine Aussicht auf einen Aufstieg hat, und damit das kaufmännische Proletariat vermehren helfen. Das mögen sich auch solche Eltern merken, die ihren Sohn wollten studieren lassen, aber merken, daß er kein Talent hat, und nun glauben, der Kaufmannsstand sei für ihren Jungen noch gut genug. Der mehr oder minder erfolgreiche Besuch der Quinta oder Quarta einer höheren Schule befähigt noch lang nicht ohne weiteres zum Kaufmannsberufe. Darum mögen die Eltern,

die ihren Jungen Kaufmann werden zu lassen beabsichtigen, es sich reiflich überlegen, ob der kaufmännische Beruf auch der für ihn richtige ist, oder ob nicht für ihn eher ein Beruf in Frage kommt, der mehr manuelle, technische Fertigkeiten erfordert. Manches einer ist ein tüchtiger Handwerker geworden, der im Kaufmannsstand stets ein Stümper geblieben wäre. Und wenn die Eltern selbst nicht im Klaren sind, so mögen sie erfahrene Berater Rat fragen. Hat sich aber nach reiflicher Erwägung und sorgfältiger Prüfung herausgestellt, daß alle Bedingungen erfüllt sind, die für den Eintritt in den kaufmännischen Beruf gestellt sind, so mögen die Eltern dafür Sorge tragen, daß ihr Sohn zu einem Kaufmann in die Lehre kommt, der ihnen die Gewähr für eine allseitige kaufmännische Bildung und auch für eine allgemein-geistige und religiös-sittliche Erziehung bietet. Das Dringende anzuraten ist der Abzug eines Lehrvertrages. Das Muster zu einem solchen ist zu beziehen vom Verband kath. Kaufm.vereinigungen Deutschlands, Sitz Essen-Ruhr, Steeler Straße 19.

— **Die Witwe des Enkels Schillers,** Frau Mathilde v. Schiller, ist am vorigen Sonntag in Stuttgart im Alter von 75 Jahren gestorben.

— **An übertragbaren Krankheiten** wurden im Jahre 1909 in Preußen folgende Erkrankungen und Todesfälle amtlich gemeldet: Ausmaß 3 Erkrankungen, 3 Todesfälle, Cholera 39 bzw. 12, Diphtherie 77 891 bzw. 9832, Fleckfieber 7 Erkrankungen, Rindbettfieber 5476 bzw. 1772, Tuberkulose 60 871 Todesfälle, Milzbrand 123 bzw. 17, Pocken 190 bzw. 21, Rost 3 bzw. 4, Rindfallfieber 2 Erkrankungen, Ruhr 410 bzw. 120, Scharlach 91 512 bzw. 8455, Typhus 13 146 bzw. 1911, spinale Kinderlähmung 1501 bzw. 221, Fleck-, Fisch-, Wurstvergiftung 241 bzw. 22.

— **Fünfzehn Jahre totgesagt.** Nach seiner vor 15 Jahren erfolgten Todeserklärung lebend aufgefunden wurde, wie ein Berliner Lokalblatt meldet, der im Jahre 1842 in Volkramshausen bei Nordhausen geborene Schreiner Christoph August Knabe, der seit 1867 in Zweibrücken (Rheinpfalz) ansässig ist. Da seine Verwandten aber nichts mehr von ihm gehört hatten, ließen sie ihn vor 15 Jahren für tot erklären. Zufälligerweise kam vor kurzem ein Zweibrücker nach Volkramshausen und lernte dort Verwandte Knabes kennen, durch die dann die Identität des angeblich Verschollenen festgestellt wurde.

— **Eine Fliegerhochzeit.** In der katholischen St. Jakobskirche in London hat in diesen Tagen die Trauung des bekannten französischen Aviatiers Grafen Jacques de Lesseps mit Miß Grace Madenzie, der Tochter von Sir William Madenzie und Lady Madenzie aus Toronto stattgefunden. Der junge Gatte, ein Sohn des Erbauers des Suezkanals, war bekanntlich der Held des zweiten erfolgreichen Fluges über den Kanal. Er lernte seine Braut während des vorigjährigen Flugmeetings in Montreal kennen und holte sich das Jawort, wie es sich für einen Flieger sieht, in der Luft, während er in Begleitung von Miß Madenzie einen Probeflug ausführte. Der am Neujahrstage in den Adelsstand versetzte Vater der jungen Frau ist als „Eisenbahnbäuer“ von Kanada bekannt. Er steht an der Spitze der von ihm begründeten nordamerikanischen Eisenbahngesellschaft. Obwohl die junge Frau eine begeisterte Anhängerin des Luftsports ist, hat sie doch nicht geruht, bis ihr Graf de Lesseps das heilige Versprechen gegeben, fortan nicht mehr zu fliegen.

— **Wie man einen Gemeinderat hinaussetzt.** Der Gemeinderat von Le Puy, dem Hauptorte des Departements Oberloire, war unpopulär geworden, und von allen Seiten verlangte man seinen Rücktritt. Davon wollten aber die Herren nichts wissen und regierten weiter, bis die Wähler ein originelles Mittel fanden, um ihnen die Sache gründlich zu verleißen. Als ein Sitz im Gemeinderat frei wurde, einigten sich alle Parteien, für einen alten Hausierer und Sammler von Zigarrenstummeln zu stimmen, der eine komische Figur in der Stadt ist. Dieser Bürger stellte ein launiges Programm auf, wurde fast einstimmig gewählt und nun trat endlich dieser ganze übrige Gemeinderat zurück.

— **Der Papagei des Herrn Hevelius.** Am 28. Januar 1911 waren 300 Jahre verflossen, seit der berühmte Astronom Johann Hevelius in Danzig geboren wurde. Das nachstehende alte Gedicht schildert eine Anekdote aus seinem Leben:

Zu Danzig wohnte einst vor langen Jahren
 In einer Straße, „Pfefferstadt“ genannt,
 Ein reicher Mann, als großer Astronom bekannt,
 Auch in der Kunst des Brauens wohl erfahren.
 Er nannte sich Johann Hevelius,
 Latinisiert nach jener Zeiten Mode;
 Doch bei dem Volke hieß er bis zum Tode:
 Herr Hevelke. — Wenn nun am Wochenschluß
 Die Knechte aus der Brauerei
 Von ihrem Herrn den Lohn empfangen,
 Und wieder aus dem Zimmer gingen
 Mit Reverenz, so sagten sie
 In plattem Deutsch: „Herr Hevelke, nu gahne wi.“
 Dies merkte wohl ein kluger Papagei,
 Der sich mit vielem Seltenern aus fernem Lande
 Im Zimmer des Hevelius befand.
 Nun eines Tages drang ein klägliches Geschrei
 Dem Herrn des Hauses in die Ohren,
 Er sah die Rahe mit dem Papagei
 Zur Tür hinaus entfliehen, sah ihn verloren,
 Und hörte nur noch, wie der Vogel sterbend schrie:
 „Herr Hevelke, nu gahne wi.“

— **Die magere Gans.** Die Millerberger Kathl sitzt in der Stadt auf dem Geflügelmarkt, vor sich hat sie acht Gänse liegen. Da kommt eine junge, spindeldünne Stadtfrau mit einem Zwider auf der Nase. Die schaut alle acht Gänse der Reihe nach durch, hebt sie, beriecht sie und greift sie ab — keine ist ihr recht. „Nein,“ sagt sie, „ich werde schon von einem Kaufe absehen müssen. Ihre Gänse sind ja furchtbar mager, und mein Mann mag eine Gans nur, wenn sie fett ist!“ Da wird die Kathl fuchsig. „Verzeih'n schon, Frauchen,“ sagt sie, „bei Ihnen hat er aber doch wohl eine Ausnahm' g'macht.“ (Gudkaten.)

Geschäftsbücher,
Hauptbücher, Kassabücher, Tagebücher usw.
 vorrätig und billig zu haben in der Buchdruckerei d. Vt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Handwerkskammer zu Aachen.
Bekanntmachung betr. Gesellenprüfungen.
Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die von der Handwerkskammer errichteten Gesellenprüfungsausschüsse zur Abnahme der Gesellenprüfungen in der Zeit vom 1. bis 15. April 1911 zusammentreten werden.
Die Anmeldung der Prüflinge, welche bis zum 1. Juli 1911 die Lehre beenden und deren Lehrherren keiner Innung angehören, muß bis zum 20. März 1911 bei der Handwerkskammer zu Aachen, Couvenstraße 13 erfolgen.
Der Anmeldung ist beizufügen:
1. ein kurzer selbstgeschriebener Lebenslauf des Prüflings;
2. ein Zeugnis des Lehrherrn über die Dauer der Lehrzeit und das Betragen des Prüflings;
3. bei den Prüflingen, welche eine Fortbildungs- oder Fachschule besucht haben, ein Zeugnis über den Schulbesuch.
Mit der Anmeldung ist die Prüfungsgebühr (8 Mark) einzufenden.
Aachen, den 8. Februar 1911.
Die Handwerkskammer:
Peter Weber, Vorsitzender. Scholl, Sekretär.

Bekanntmachung.
Landespolizeiliche Anordnung, betr. Handel mit Tieren im Umherziehen.

Mit Rücksicht auf die weite Verbreitung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Aachen wird zur Unterdrückung dieser Seuche gemäß § 56 b der Reichsgewerbeordnung (Reichsgesetzbl. 1900 S. 871) für den Umfang des Regierungsbezirks Aachen folgendes angeordnet:

- § 1. Der Handel mit Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen im Umherziehen ist bis zum 1. Mai d. J. untersagt.
- § 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden, sofern nicht nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs eine höhere Strafe verwirkt ist, nach § 148 Abs. 1 Ziffer 7 a der Reichsgewerbeordnung bestraft.
- § 3. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Aachen, den 4. Februar 1911.
Der Regierungspräsident:
Dr. von Sandt.

**Nehmen Sie nicht das Billigste,
sondern das Preiswürdigste!**

Eine schlechte Ware ist um jeden Preis zu teuer bezahlt, während ein guter Malzkaffee sein Geld immer wert ist, weil er sich durch seinen Wohlgeschmack, durch seine Ausgiebigkeit, durch seine Bekömmlichkeit bezahlt macht. Es liegt deshalb in Ihrem Interesse, wenn Sie immer Rathreiners Malzkaffee verlangen. Rathreiners Malzkaffee hat sich seit über zwanzig Jahren bewährt.

„Der Gehalt macht's!“

Handels-Nachrichten.

Köln, 13. Febr. 1911. Fruchtmarkt: Heu, Luzerner, Mk. 8,40-8,80, Wiesenheu 5,80-6,80, Rischstroh (Flegelbruch) 3,50-4,00, Krumm- und Preßstroh 2,50-3,10 die 100 Kil.
Neuß, 13. Febr. 1911. Fruchtmarkt: Weizen, neuer 1. Sorte 19,30, 2. 18,30, Hafer 1. Sorte 14,60, 2. 13,80 Roggen, 1. Sorte Mk. 14,60, 2. 13,60 die 100 Kil. Kartoffeln 3,30-3,70, Heu Mk. 2,70-3,20, Luzerner Heu Mk. 3,70-4,20 die 50 Kil. Krummstroh Mk. 16,00, Breitbruchstroh Mk. 18 die 500 Kil. Kleie Mk. 5,50 die 50 Kil. Preise unverändert.

Wetmärkte.

Köln, 13. Febr. Schlachtviehmarkt. (Bericht der Notierungskommission.)

Auftrieb	Bezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:	Mark
Ochsen 341	a. Vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 6 Jahren . . . a.	87-91
	b. Junge fleischige, nicht ausgewästete, und ältere ausgewästete . . . b.	82-85
	c. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere . . . c.	78-80
	d. Gering genährte jeden Alters . . . d.	66-75
Rühe 431	a. Vollfleischige, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwertes . . . a.	00-00
	b. Vollfleischige, ausgewästete Rühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . . . b.	80-82
	c. Ältere, ausgewästete Rühe und wenig gut entwickelte jüngere Rühe und Kalben . . . c.	76-78
	d. Mäßig genährte . . . d.	68-72
Rindvieh 64	a. Vollfleischige ausgewästete bis zu 3 Jahren a.	80-82
	b. Vollfleischige jüngere . . . b.	78-80
	c. Mäßig genährte jüngere und ältere . . . c.	73-78
	d. Gering genährte jüngere und ältere . . . d.	00-00
Schweine 5390	a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen . . . a.	59-62
	b. Fleischige . . . b.	58-61
	c. Gering entwickelte sowie Sauen und Eber . . . c.	59-61

400 Kalber. a. M. 83-85, b. 60-63, c. 55-58, d. 48-52, e. 00-00 für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Knorr-

Grünkernmehl gibt Suppen hochfeinen, aromatischen Geschmack.

Hahn-Maccaroni das Beste, was es in Maccaroni gibt.

Nur in Originalpaketen von 1/4 und 1/2 kg. Jedes Paket enthält einen Gutschein. Verlangen Sie die Prämienliste von der Firma C. H. Knorr A.-G., Heilbronn a. N.

**DR. OETKER'S
Pudding**

aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise.
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsäurem Kalk nichts Besseres!

Populär-wissenschaftl. Vorträge zu St. Vith.

Wegen Erkrankung des Vortragenden muß der für den 15. Febr. angezeigte Vortrag voraussichtlich auf den 22. Februar verlegt werden.

Deutscher Verein vom heiligen Lande.

Pilgerfahrt nach Jerusalem.

Der Verein beginnt seine diesjährige Frühjahrs-Pilgerfahrt zum Heiligen Lande von Köln aus am Mittwoch nach Ostern, den 19. April. Besucht werden sämtliche Orte von Wichtigkeit im Heiligen Lande selbst, sowie Syrien, Damaskus, Baalbeck und Beirut. Damen und Herren können teilnehmen. Die Reise-Gesellschaft wird nur aus einer beschränkten Anzahl von Teilnehmern bestehen. Die Kosten der Reise, alles einbegriffen, betragen für die II. Klasse 1100 Mark, für I. Klasse auf den Schiffen 1280 Mark.

Es erteilt weiteren Aufschluß und nimmt Anmeldungen entgegen
Der Generalsekretär des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande:
Hr. v. Richen, Köln-Dayenthal.

Holz-Versteigerung.

Am Montag, den 20. Februar 1911 mittags 1 Uhr,

werde ich in Lorens wäldchen bei Hünningen ca. 50 schwere Buchen, (Kup- u. Brennholz) auf dem Stocke, gegen Kredit an Ort und Stelle versteigern.
St. Vith. Cour. Molitor.

Wohne jetzt
Julius-Steinbachstraße, Malmedy.
Bureau-Sprechstunden:
9-12 Uhr Vormittags, 2-6 Uhr Nachmittags.
Carl Margrève,
Prozefagent.

Hengst,
Morais, Rappe, Stern, w. Sf., gefesselt, steht freitags jeder Woche in Diepert bei Burgreuland zum Decken bereit.
Deckgeld 12. Mark.
Der Hengsthalter
Tholl, Krautscheid.

„Hausverpachtung zu Meyerode“
Das den Erben Wilhelm Collienne zu Meyerode zugehörige Wohnhaus ist mit oder ohne Ländereien qer sofort oder zum 1. Mai zu verpachten.
Näheres bei Peter Pauels zu Meyerode.

Wohnhaus

mit Scheune und Stallung und großem Obst- und Gemüsegarten zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Ferner 15 Morgen Ackerland zu verpachten. Außerdem 2000 Pfund Haferstroh und 3000 Pfund Kleehheu zu verkaufen.
Peter Schmitz, Amelersstraße.

Wohnhaus

nebst Scheune, Stallung, 10 Hektar Ackerland und Wiesen zu verkaufen.
R. Gild, Reithausen, Canton Clerf, (Luxemburg).

Garten

am sogen. Zubengäßen ist ganz oder teilweise zu verpachten. Näb. im Hotel „Zur Post“

Leute jeden Standes finden lohnende Beschäftigung als Vertreter für meine millionenf. bewährte Dauerrwäsche u. zugkräftigen Neuheiten.
Max Eid, Nachf. Wäschefabrik Frankfurt a. M.

Fuhrknecht

für sofort gesucht.
Friedrich Holper, St. Vith.

Junges, properes, fleißiges Dienstmädchen in kleinen Haushalt gesucht, wo ihr Gelegenheit geboten wird das Nähen zu erlernen.
Wwe. Schlegel, Düren, Wirtelstraße 31.

Lüchtiges, fleißiges Mädchen gegen hohen Lohn für sofort gesucht.
Frau Herm. Andre, Cornelimünster.

Braves, fleißiges kath. Mädchen welches im Nähen erfahren ist, für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.
Offerten unter L. Th. B. postlagernd Malmedy.

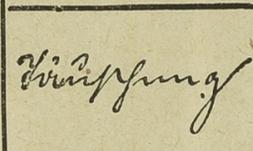
Die Einzige
beste und sicher wirkende medizinische Seife gegen alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen, Gesichtsröthe etc., ist unbedingt die echte Stedenperd-Teerschwefel-Seife, von Bergmann u. Co., Radebeul a. St. 50 Pfg. bei:
Joh. Illies, St. Vith.

Alle Drucksachen
liefert schnell und billig die Buchdruckerei Herm. Döppen St. Vith.

In jedes Haus gehört:

Herders Konversations-Lexikon

9 reichillust. Bände M 115.—
Dieses Lexikon zeichnet sich dadurch aus, daß es in nur 9 Bänden den ganzen angelegenen Wissensstoff sorgfältigste bearbeitet hat. Es enthält dadurch den Vorrug der Handlichkeit und Billigkeit. Die meisten Buchhandl. liefern das Werk gegen ganz bequeme Ratenzahlungen.



ist es, zu glauben, dass es gleichgültig sei, welche Wicse oder Crème man zum Pugen der Schube verwendet. Langjährige Erfahrungen haben aber gezeigt, dass Pilo heute die beste Schube crème ist, die existiert.
Verlangen Sie bitte nur Pilo.

Dauerhafte, elegante und billige Einfriedigung nur durch meine
Eichen-Gitterwände
Witf. Streck, Bonn.
Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

Selbst-Unterrichts-Werke

Wissenschaftliche Methode Rustin verbunden mit briefl. Fernunterricht.
Der wissenschaftlich gebildete Mann. Das Gymnasium. Das Realgymnasium. Die Oberrealschule. Das Abiturientenexamen. Die Köh. Mädchenschule. Die Studienanstalt. Das Lyzeum. Das Lehrerin.-Seminar. Das Konservatorium.
Diese ausgezeichneten Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediege. Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernte dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird.
Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos. Kleine Teilzahlungen. Ansichtsendungen bereitwilligst.
BONNESS & HACHFELD, POTSDAM. SO.

unter dem Tit...
an der Appi...
mischen Kirche...
Stuhles Gnab...
Apostolischen...
Der Hoc...
Erzbischofe...
In meinem...
euch gerichteten...
dem diesmalig...
Stuhles über...
reden. Inzwi...
ordentlicher Ad...
beschlossen, in...
schreiben zu er...
Fastenzeit, zug...
Stuhles und ei...
hitenbrief in...
Ausicht genom...
den Verhältnis...
lassen. Ich b...
euch nachsteh...
Die am Gr...
Erzbischofe un...
Segen im Her...
Die Aufga...
des obersten...
reichen Kundg...
lischen Christe...
reicherer Blüte...
allerheiligsten...
ligiösen Leben...
Die Lebensge...
der Gradmess...
Gläubigen, so...
schichte bezeug...
das allerheilig...
jenen Zeiten...
heiligen Aben...
erwiesen, daß...
nachlässigen...
erlahmte.“...
sacrament ist...
der Seele im...
ihre verliehen...
Bon Prinzess...
„Da...
5) Wahrlich,
weiligste Geb...
platten Jassa...
Fenstern. A...
massives, eise...
anderen Seit...
Kohlfeldern...
sahen ihr an...
um nichts me...
Schritte. „C...
betrachtete z...
dem Schlosse...
Er hat ein...
tel rieselte d...
Bart waren i...
der Hand tr...
Körbchen, in...
in des Haus...
ihres Vaters...
sich öffnen;...
einen Mann...
Augen anfa...
seinen ungeh...
gottes
In einer...
sein Körbche...
Länge: die...
Ausdruck vo...
ein einziger...
bare oder...
wunderschön...
Dichters. I...
überrast, d...
er sie noch...
daß dieses...
„Wünsch...
Bei dem

Malmédy-St. Vithers Volks-Zeitung.



Kreisblatt für den Kreis Malmédy.

General-Anzeiger für den Kreis Malmédy.

Nr. 56. Samstags-Ausgabe. 46. Jahrgang. St. Vith, 15. Juli 1911. Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Döppgen, St. Vith (Eifel).

BC Deutsche Auswanderer.

Das Wandern ist in Deutschland nicht nur des Müllers Lust, sondern auch des Schulzen, Meiers und wie die Sammelbegriffe für die „Eigenart“ deutscher Namen alle heißen. Aber nicht nur das Wandern ist des Deutschen Lust, sondern auch das Auswandern. Das zeigt die große Zahl derer, die alljährlich der deutschen Heimat für immer Lebewohl sagen und unter einer heißeren Sonne sich ihr neues Glück schmieden wollen.

Danach meldeten sich bei diesem Bureau in der kurzen Spanne Zeit von drei Monaten insgesamt 5526 Auswanderungslustige, die Auskunft haben wollten über die verschiedenen Auswanderergebiete. Von diesen bezogen sich 2623 auf unsere deutschen Kolonien, ein Beweis, daß ein großer Teil des auswandernden Deutschstums als solcher der Nation nicht verloren geht, sondern im fernen Afrika ein neues deutsches Vaterland gründet.

Interessant ist auch die Verteilung der Anfragen nach außerhalb der deutschen Schutzgebiete. Danach steht Argentinien mit 508 Anfragen an der Spitze; dann folgen Südbrasilien mit 336, die Vereinigten Staaten mit 317, Kanada mit 205, Mittelbrasilien mit 106, Brasilien im allgemeinen mit 89, Chile mit 88, Queensland mit 56, China und England mit je 50, Uruguay mit 41, der Südafrikanische Bund mit 33, Niederländisch-Indien mit 31, Paraguay und Frankreich mit je 30, die Asiatische Türkei, Britisch-Indien und Neu-Südwaless mit je 23, Mexiko und Japan mit je 22, Spanien mit 21, Rußland mit 20, Victoria mit 18, Bolivien und Oesterreich-Ungarn mit je 17, Rumänien mit 16, Nordbrasilien, die Schweiz und die Europäische Türkei mit je 15, Venezuela und Italien mit je 13, Süd-Australien mit 12 und Tunis mit 11.

Die übrigen Anfragen beziehen sich u. a. auf Siam, Sibirien, Malta, Abessinien usw. Es gibt mithin kein Land der Erde, nach dem nicht Deutsche Lust hätten, auszuwandern und ihr Glück zu versuchen.

Leider sind es meist Leute in den besten Jahren (zwischen 20 bis 30), die der Heimat Valet sagen und ihr so wenigstens direkt verloren gehen. Von 2583, die ihr Alter angaben, standen 1693 zwischen 20 und 30 Jahren, 295 waren jünger als 20 Jahre und nur 26 waren über 50 Jahre alt. Wenigstens ist aber die Zahl der Familien, die aus Deutschland auswandern, verhältnismäßig klein, denn von den 3227 Fragestellern, die Angaben über ihren Personenstand machten, waren nur 732 verheiratet, 2437 aber ledig und 22 trauerten als Witwer.

Bedenklich ist nur, daß mit den Auswanderern nicht nur deutsche Arbeitskraft, deutsche Intelligenz von dannen zieht, sondern auch in ganz erheblichem Maße deutsches Geld ins Ausland geschleppt wird. Von den Anfragenden waren nur 351 mittellos, während 1100 über zum Teil ganz erhebliche Vermögen verfügten. So hatten 45 10-, 19 15-, 27 30-, 13 50-, 8 80-, 9 100- und einige sogar 500 000 Mark Kapital zur Verfügung. Selbstverständlich wird dieses Vermögen möglichst in barem Gelde mitgenommen, und die Möglichkeit, daß es dem deutschen Wirtschaftsleben wieder zugeführt wird, ist nur gering.

An der Spitze der deutschen Bundesstaaten steht, was die Zahl der Auswanderer betrifft, Preußen mit 2514. Davon entfallen allein auf Brandenburg mit Berlin 1077; am wenigsten entfallen auf Pommern, von wo nur 50 Anfragen kamen. Die Provinz Westfalen steht mit 180 Anfragen an dritter Stelle, während die zweite Stelle die Rheinprovinz mit 330 einnimmt. Von den übrigen Bundesstaaten kommt Bayern mit 339 Anfragen Preußen am nächsten. Es ist übrigens bezeichnend, daß das ganze Königreich Bayern nicht viel mehr Auswanderungslustige aufweist als die Rheinprovinz.

Wenn man die Auswanderer-Anfragen nach Berufen einteilt, so waren darunter am meisten vertreten die Kaufleute, Handwerker und Landwirte. Leider liegt keine Angabe darüber vor, wieviel auf die einzelnen Berufe entfallen. Jedenfalls aber ist es ein Zeichen der Zeit, daß die meisten Angehörigen gerade dieser Berufe der Heimat den Rücken kehren. Es lassen sich da wohl unbedenklich Schlüsse daraus ziehen, welche Ausichten diese Berufe zurzeit in der Heimat bieten.

Politische Rundschau. Inland.

Die Sommerreisen des Kaisers werden dem Landesherren wiederum sehr erhebliche Lasten auferlegen. Nach der Nordlandreise wird der Kaiser am 4. August den großen

Kavallerieübungen in Alten-Gradow bei Stettin beiwohnen und dann Aufenthalt in Wilhelmshöhe bei Kassel nehmen. Danach will der Kaiser der Parade des 9. Korps bei Altona am 26. August und des 2. Korps bei Stettin am 29. August beiwohnen und am 1. September die Herbstparade über das Gardekorps in Berlin abnehmen. Darnach folgen die Kaisermanöver, die am 11. September beginnen; dabei wird der Kaiser der großen Festungsübung bei Thorn als Zuschauer beiwohnen, die am 16. September beginnt und bis zum 20. September währt.

Verlagte Genehmigung. Die Stadtverordneten in Köln hatten gegen die Stimmen der Liberalen beschlossen, in Köln-Lindenthal eine höhere Mädchenschule auf konfessioneller Grundlage nach dem Muster von Klosterschulen zu errichten. Dem Vernehmen nach hat der Kultusminister die Genehmigung dazu verweigert. Es ist unverständlich, wie der Minister zu diesem „Veto“ gekommen ist. Wenn man den Rathscholken es verweigert, in Preußen konfessionelle höhere Schulen zu errichten, dann mag man auch keine Klage über darüber anstimmen, daß katholische Eltern ihre Kinder zur Erziehung in katholische Institute des Auslandes schicken.

Ende eines Reservates. Wie Bayern so hatte sich auch Württemberg seinerzeit bei der Reichsgründung das Recht eigener Briefmarken vorbehalten. Am Mittwoch genehmigte die Abgeordnetenkammer, nachdem man fünf Jahre lang einen Versuch mit den allgemeinen deutschen Marken gemacht hat, einstimmig das Uebereinkommen zwischen Württemberg und dem Reiche über die Einführung gemeinsamer Postwertzeichen.

Deutsche Orden für französische Offiziere. Kaiser Wilhelm hat zwei französischen Offizieren Ordensauszeichnungen verliehen, und zwar dem Genieoberleutnant Bignal vom französischen Großen Generalstab und dem Rittmeister Cornu de la Fontaine von den Roten Adlerorden 3. Klasse. Der Anlaß zu dieser Dekoration ist nicht bekannt.

Die riesenhafte Weiterentwicklung des Postschadowes kommt auch in der neuesten Statistik zum Ausdruck. Die Zahl der angeschlossenen Firmen ist auf 56 990 gestiegen. Im Juni wurden 992 1/2 Millionen, also fast eine Milliarde, Gutschriften verbucht. 115,3 Mill. Mark lagerten zinslos bei den Postbedienten.

Die Gefahren des Revolvertragens seitens halbwüchsiger Jungen oder sonstiger moralisch nicht hinreichend gefestigter Personen haben wiederholt zu lebhaften Erörterungen und zu dem Verlangen nach einer gezielten Regelung der Sache geführt. Es besteht aber, so heißt es jetzt, an maßgebenden Stellen nun die Absicht, eine allgemeine Neuregelung des Waffentragens erst im neuen Strafgesetzbuche durchzuführen. Der Vorentwurf hat allerdings die Regelung der Frage der Landesgesetzgebung überlassen, doch wolle man sie im endgültigen Entwurf behandeln.

Zwischen Pflicht und Neigung.

Preisgekrönte Novelle von A. Zingeler. (Nachdruck verboten.)

25) In den Augen Barlofs glühte jetzt ein gefährliches Leuchten. Aber er bewahrte immer noch seine glatte Außenseite. Mit höhnischem Lächeln sagte er: „Also als Nebenbuhler um die Gunst der genannten Dame kommen Sie zu mir. Verzeihen Sie, Herr Doktor, das ist naiv, wirklich naiv.“

Wenn ich Ihr Nebenbuhler wäre, täme ich nicht zu Ihnen. Dann ließe ich die Dame wählen zwischen Ihnen und mir.“ erwiderte Seewald ruhig.

„Würden aber, um Ihre Aussichten zu verbessern, das Ergebnis Ihres Spio...“ sagen wir, Ihres Lauschens, ihr zuvor mitteilen.“ entgegnete Barlof.

„Um mich mit Ihnen zu streiten, kam ich nicht hierher. Ich bin gekommen, Ihnen zu erklären, daß die Freundschaft, welche ich für den Bruder, den Oheim und für Fräulein Perlag selbst hege, es mir zur Pflicht macht, die junge Dame nicht bloß das Opfer einer herzlosen, kalten Berechnung werden zu lassen.“

Barlof sprang von seinem Stuhle auf. „Mit mühsam verbissener Lippe rief er: „Unsere Unterredung ist zu Ende; einer meiner Freunde wird sich bei Ihnen einstellen, um das weitere mit Ihnen oder dem Herrn, den Sie ihm bezeichnen werden, zu besprechen.“

„Wenn ich Sie recht verstehe, so soll das eine Forderung sein. Ich will Ihnen jetzt schon erklären, daß ich eine solche nicht annehmen werde, weder von Ihnen, noch von jemand anders. Wenn Sie aber wünschen, daß zwei Herren oder auch mehr zwischen uns entscheiden, wer im Rechte ist, so bin ich einverstanden. Ich glaube aber doch, es wäre für Sie, Herr Assessor, vorteilhafter, wenn die Sache zwischen uns beiden bliebe. Ich verlange von Ihnen die bündige Erklärung, daß Sie Ihr Vorgehen bezüglich der genannten Dame aufgeben.“

„Herr, wie können Sie sich unterstellen!“ schrie Barlof. „Mühten Sie sich, es wird Ihnen nicht gelingen, mich von meinem reiflich überlegten Vorhaben abzubringen. Persönliche Beleidigungen, Herr Assessor, können an der Sache nichts ändern.“ fügte Seewald mit erstem Nachdruck hinzu.

Barlof ließ im Zimmer auf und ab. Er besaß entschieden Anlagen zum Diplomaten. Heute lagen die Karten durchaus ungünstig für ihn: sie konnten sich bessern. Jetzt galt es, soviel aus ihnen zu machen, als irgend möglich.

„Sie werden, nachdem Sie sich versichert, daß ich Ihnen nicht im Wege bin, Fräulein Perlag einen Antrag machen?“ fragte er, stehen bleibend.

„Ich sagte Ihnen schon, daß ich nicht Ihr Nebenbuhler sei; ich handle nur aus Freundschaft für die genannten Personen; an einen Antrag, wie Sie meinen, denke ich nicht.“

„Und werden Sie mir auch im Wege stehen bezüglich meines weiteren Vorhabens, mich um die erledigte Stelle bei der herzoglichen Domänenkammer zu bewerben?“

„Dazu habe ich keine Veranlassung.“ Barlof schwieg einige Augenblicke, dann sagte er: „Es wäre Vortheil, unter den Verhältnissen an meinem Plane bezüglich der jungen Dame festzuhalten; ich erkläre Ihnen, daß ich davon abstehe.“

„Und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Ihre Unterredung mit Herrn von Haller dann für mich nicht existiert.“ Als die Tür sich hinter Seewald geschlossen, ballte Barlof beide Fäuste, und sie drohend schwingend rief er: „Warte, Bürsche, wir rechnen doch noch ab mit einander!“

Schon öfter hatte Barlof die Hilfe Zellers in Anspruch genommen, um drückende Geldverlegenheit zu heben. Auch heute schlug er den Weg zu dem „rechtskundigen“ Kommissionär ein, der ihn, seine abhängige Lage mitteilungslos benutzend, zuweilen ipötitisch mit „Herr Kollege“ anredete.

An diesem Abende fand Barlof den Kommissionär zäher als je; denn Zeller wußte genau wie weit er mit dem Assessor, dessen Hilfsmittel fast vollständig erschöpft waren, gehen konnte, ohne sich einer Schädigung auszuliefern.

Noch bevor Barlof zum Ziele gelangt war, unterbrach Zeller die Verhandlung und sagte: „Sie gehörten doch auch zu den Begnadigten des gestrigen Hofballer. Erzählen Sie mir doch etwas Neues!“

„Ich weiß nichts Neues,“ erwiderte der Assessor verdrießlich, „wenn nicht etwa die Vermutung, daß nächstens eine Verlobung von sich sprechen machen wird,“ fügte er höhnisch hinzu.

„Eine Verlobung? Ah, zwischen wem?“

„Es ist ja nur eine Mutmaßung von mir; zwischen Doktor Seewald, dem Erzieher der Söhne des Herzogs Burkhard, und Fräulein Perlag.“

„Doktor Seewald! Lehrbach und Verlag Schwiegerväter? Das ist ja um Purzelbäume zu schleichen! Das kann nicht sein!“

„Aber weshalb denn nicht? Seewald ist der beste Freund der Familie Perlag. Wer ist Lehrbach?“

„Die Pest über die ganze Sippschaft!“ schrie Zeller. „Dieser Seewald, dieser Heimtüder! Und ich hoffte, er würde mir beistehen. Wissen Sie, wer dieser Mensch ist?“

Als Assessor Barlof eine volle Stunde später die dunstige Stube des Kommissionärs verließ, schüttelten sich die beiden Nebenbuhler lächelnd die Hände. Sie waren miteinander zufrieden. Barlof hatte Geld und Zeller einen Verbündeten gefunden.

Unter den Briefen, welche Schmieder am nächsten Morgen seinem herzoglichen Herrn vorlegte, befand sich auch einer mit dem Stempel der Stadtpost. Als Herzog Burkhard die ersten Zeilen gelesen, wandte er das Blatt um; der Brief trug keine Unterschrift. Nunmehr begann er das Schreiben nochmals zu lesen. Es lautete:

„Durchlauchtigster Herzog!

Treue Anhänger des herzoglichen Hauses halten es für ihre Pflicht, Ew. Hoheit vor einer Gefahr zu warnen. Ein unwürdiger Mensch hat sich in das Vertrauen Ew. Hoheit einzuschleichen gewußt. Ew. Hoheit hüten, bergen eine Mitter an Ihrer Brust. Die Mitter ist der sogenannte Doktor Seewald. Derselbe heißt nur von mütterlicher Seite her Seewald. Er ist der Sohn des ehemaligen herzoglichen Finanzrates Lehrbach, welcher wegen Unterschlagung eines sehr wichtigen Briefes aus dem herzoglichen Dienste entlassen wurde. Welche Pläne dieser Dr. Seewald hegt, ist noch nicht abzusehen. Gute sind es keinesfalls, sonst würde er sich nicht auf solchem Namen in das Vertrauen Ew. Hoheit eingeschlichen haben. Wenn wir dieses Schreiben anonym einsenden, so ist das, was wir Ew. Hoheit mitteilen, deshalb nicht minder wahr. Nur weil wir noch nicht fest überzeugt sind, beschuldigen wir den p. p. Seewald keiner bestimmten unredlichen Absichten, von denen eine aber für uns unbestreitbar ist, daß er nämlich darauf ausgeht, sich in Besitz wichtiger Papiere zu bringen, welche in der geheimen Kanzlei des Herzogs Eberhard sich befinden.“

Herzog Burkhard war eine zu edel angelegte Natur, als daß ihn nicht jede anonyme Verleumdung angeekelt hätte. Diesem aufsteigenden Gefühle folgend, sagte er das Schreiben, um es zu zerreissen und in den Papierkorb zu werfen. Er führte jedoch sein Vorhaben nicht aus. Daß Seewald ein unredlicher,

Eine Wegeordnung für die Rheinprovinz. Laut einer Berliner Blättermeldung sind gemäß einem Wunsche des Landtags vorbereitende Schritte eingeleitet worden zur Ausarbeitung einer Wegeordnung für die Rheinprovinz. In letzter Zeit sind Wegeordnungen für die östlichen Provinzen in Kraft getreten. Da die Verhältnisse im Westen der Monarchie in mancher Beziehung andere als im Osten sind, dürften für die Ausarbeitung einer Wegeordnung für die Rheinprovinz erst genauere Vorarbeiten notwendig sein.

Musland.

Paris, 11. Juli. In der Kammer erklärte heute der Minister des Aeußern, de Selves, bezüglich der Agadir-Angelegenheit:

Man verlangte von mir Auskünfte über die Vorgänge, die mit der Entsendung des deutschen Kriegsschiffes nach Agadir im Zusammenhang stehen. Ich kenne die Weisheit und den Patriotismus, welche die Kammer befeelen, und an diese Eigenschaften appelliere ich in dieser Stunde. Die Bourparlers haben begonnen und die Besprechung ist im Gange. Ich bitte darum, zu gestatten, daß diese Besprechung in der Ruhe und in der hohen und würdigen Form vor sich gehe, die den Großmächten, die sich miteinander unterhalten, geziemen. (Beifall auf allen Bänken mit Ausnahme der äußersten Linken.) Wenn die Stunde gekommen sein wird, werden wir, seien Sie überzeugt, nicht zögern, vor Ihnen zu erscheinen, um Ihnen zu sagen, was wir getan haben (eine Stimme auf der äußersten Linken: Für den Frieden! — Ausrufe auf verschiedenen Bänken); de Selves setzte den Satz fort: Wie wir gehandelt haben, und Sie zu bitten, meine Herren, abzuwägen, zu prüfen und zu erklären, ob wir auf der Höhe unserer Aufgabe gestanden haben. Für diesen Augenblick bitte ich Sie um die Erlaubnis, die Tribüne verlassen zu dürfen und uns Vertrauen zu schenken. Die im Gange befindliche Besprechung wird mit beharrlicher unerschütterlicher Sorge für das geführt, was die Interessen und die Würde des Landes erfordert. (Unhaltender Beifall auf allen Bänken, ausgenommen die äußerste Linke.) und auch mit der Sorge dafür und mit der Macht, mit der wir unterhandeln, die Beziehungen zu guten Einvernehmens und vollkommener Loyalität aufrechtzuerhalten. (Lang andauernder Beifall auf den gleichen Bänken.)

Madrid, 12. Juni. (Der neue spanische Botschafter beim Vatikan.) Gaceta de Madrid veröffentlicht die Ernennung Navarro Reverters zum Botschafter am Vatikan.

Beim Einzug des englischen Königspaares in Dublin, der Hauptstadt Irlands, hat sich ein peinlicher Zwischenfall ereignet. Der Vormajor war nicht erschienen, um an dem offiziellen Empfang teilzunehmen. Er hatte erklärt, daß er, dem Beschluß der Stadtcorporation zuwider, König Georg bei Leeson Bridge Street, wo er das Stadtgebiet betrat, empfangen und ihm eine Adresse überreichen werde. Um dies zu verhindern, hatte der Mob die Tribünen, welche für den Vormajor und seine Umgebung bestimmt waren, mit frischer Delfarbe bestrichen, so daß sie unbenutzbar waren.

Kirchliches.

Papst Pius X. erließ ein Motuproprio, worin er anordnet, daß die auf Wochentage fallenden Feste St. Josefstag, Fronleichnam, St. Johannistag und noch einige andere künftighin am darauffolgenden Sonntag gefeiert werden.

Ueber einen gemeinsamen Buß- und Bettag in ganzen Reiche schweben augenblicklich zwischen den Einzelstaaten ausichtslos Verhandlungen. — Zur Festlegung des Osterfestes wird berichtet, daß die Regierung eine internationale Regelung für das richtige hält.

ungetreuer Mensch sei, daran dachte der Herzog nicht einen Augenblick. Die Angabe jedoch, daß er einen anderen Namen führe, als den seines Vaters, machte ihn stutzen. War das wahr? Aus welcher Absicht geschah es? Und was dann? Wenn dem so sein sollte, hegte er doch noch keinen Argwohn. „Herr Hofrat Salmann,“ meldete Schmieder in diesem Augenblicke.

„Sehr willkommen,“ sagte der Herzog und fügte für sich hinzu: „Die treue Seele kommt mir wie gerufen.“

„Guten Morgen, Salmann,“ wandte er sich dann seinem ehemaligen Erzieher zu, ihm herzlich die Hand reichend. „Was bringen Sie Gutes?“

Hofrat Salmann hatte seinen Bericht beendet, die Angelegenheit, wegen der er gekommen, war erledigt. Jetzt reichte der Herzog ihm das anonyme Schreiben hin.

„Lesen Sie einmal den Brief da?“

„Der alte Herr las den Brief bedächtigt durch. Dann, ihm den Brief zurückgebend, sagte er ruhig: „Ich hätte darauf gewettet, daß Seewald keinen Feind hier habe, und doch kriecht auch um diesen treuen Menschen eine boshafte Schlange herum. Ich wollte, ich könnte ihr auf den falschen Kopf treten.“

„Es ist doch stark, so handgreifliche Lügen, wie die, daß Seewald eigentlich Lehrbach heiße.“

„Daß ist das einzige Wahre an dem hinterlistigen Schreiben,“ unterbrach Salmann.

„Ah, das ist also richtig und Sie wußten darum?“

„Es ist richtig. Glauben aber Heheit, daß es mein Geheimnis geblieben wäre, wenn ich nicht von der Lauterkeit dieses Mannes voll und ganz überzeugt sei, wenn ich auch nur den geringsten Argwohn hätte hegen müssen, Seewald sei wirklich eine Mitter und wolle Ihnen schaden?“

Gespannt hörte Herzog Birkhard nunmehr der Erzählung des alten Hofrates zu, wie Seewald aus freiem Willen, in edler Entrüstung für die Ehre des Vaters eintretend, seinen wirklichen Namen ihm genannt.

„Nun wird mir die auffallende Art und Weise klar, mit der er, als ich ihn in der Schweiz kennen lernte und ihm seine jetzige Stellung anbot, mein Anerbieten fast schroff zurückwies. Sie haben recht, Salmann; an Seewald ist kein Falloch. Wer aber mag der boshafte Feind sein, der diesen Brief schrieb?“

Der Hofrat senkte nachdenklich das greise Haupt. Dann sagte er: „An eine unredliche, gewissenlose Handlung Lehrbachs habe ich nie glauben wollen; seit ich Sie kennen gelernt habe, bin ich überzeugt, daß sein Vater kein schlechter Mann sein kann. Aber ich dachte bis heute an Oberflächlichkeit, an Leichtsin, an strafbare Nachlässigkeit, die in dem damaligen Falle besonders schwer wog. Wie aber, wenn er doch unschuldig gewesen, wenn Schuldige existieren und nun, aus Furcht, entdedt zu werden, den Sohn durch Verleumdung unschuldig machen wollten?“

(Fortsetzung folgt.)

Auszug

aus den

Verhandlungen der Handelskammer zu Cuxen

in der Sitzung vom 16. Juni 1911.

Anwesend: Geheimer Kommerzienrat Behlar-Cuxen als Vorsitzender, Alex. Mayer, Alfred Tomnar-Cuxen, B. L. Kropfenberg-Kettenis, Friedr. Bruch-Pr.-Moresnet, J. Debrus-Weimes, C. Did, L. Heister-Montjoie.

Rüttingen, Sekretär.

Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende die Mitteilung, daß zu seinem Bedauern das Mitglied Herr Louis Charlier-Malmedy sein Ausscheiden aus der Handelskammer angezeigt habe. Der Vorsitzende wird ermächtigt, dem Herrn Charlier den Dank der Kammer für seine seitherige Tätigkeit auszusprechen.

1. Erneuerung und Beedigung von Sachverständigen für den Kartoffelhandel. Einem Antrage von Herbstaler Speiditoren und Kartoffelhändlern wegen Ernennung von Sachverständigen zur Feststellung der Beschaffenheit, Menge und richtigen Verpackung von Kartoffeln für den Handelskammerbezirk wird zugestimmt. Die Herren Karl Fleisch und Alfons Raaff, beide in Cuxen, werden hierzu gewählt, und nach ihrem Erscheinen vom Vorsitzenden in der erwähnten Eigenschaft vereidigt.

2. Bericht über die Tätigkeit der Kammer seit der letzten Sitzung.

a) Neue Verordnung des Bundesrats betr. Zollabfertigung von Kleie. Seit dem 1. Febr. d. J. sind neue Vorschriften (Siebverfahren) bei der Zollabfertigung für Kleie in Anwendung gekommen, welche die Einfuhr dieses Futtermittels äußerst erschweren, weil durch die verlangte Denaturierung die Qualität der Ware leidet und ihre Abzugsfähigkeit demgemäß beeinträchtigt wird.

Zur Besprechung über diese Verordnung war von der Handelskammer Nachen auf Anregung von Interessenten eine Versammlung einberufen worden, an welche als Vertreter der hiesigen Kammer Herr Alfred Tomnar teilgenommen hat. Dieser berichtet über deren Verlauf. Nahezu einstimmig sei sich gegen die Verordnung Stellung genommen und den Resolutionen verschiedener Handelskammern zugestimmt worden, welche die Aufhebung jener Vorschriften zum Gegenstande haben.

b) Bahnprojekt Katterherberg-Montjoie-Heimbach. Obwohl eine Deputation aus Montjoie wie auch der Vorsitzende der Kammer sind neuerdings im Eisenbahnministerium persönlich wegen des genannten Bahnprojektes vorstellig geworden. Die in beiden Fällen erteilte Auskunft lautete leider ungenügend, da der Ausführung des Planes z. 3. unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenständen. Die Kammer nimmt zustimmend von der Erklärung des Vorsitzenden Kenntnis, sich hierdurch nicht abschrecken zu lassen und diese so hochwichtige Sache bei nächster Gelegenheit wieder aufnehmen zu wollen.

c) Neues Sitzgupaar Herbsthal-Cöln. Auf eine gemeinsame Eingabe der Handelskammern Nachen, Cuxen und Stolberg hat die Königliche Eisenbahndirektion zu Cöln erwidert, daß mit Rücksicht auf dringendere Bedürfnisse an anderen Stellen die Einrichtung eines neuen Sitzgupaars zwischen Cöln und Herbsthal z. 3. noch nicht in Aussicht genommen werden könne. Daraufhin ist von den genannten Handelskammern bei der Direktion in Anregung gebracht worden, angesichts des Mangels einer Sitzgugaerverbindung zwischen den Zügen 9,45 Vorm. und 2,25 Nachm. ab Herbsthal zu erwägen, ob nicht der dort 12,46 abfahrende Personenzug in einen Sitzzug umzuwandeln und als Ersatz ein neuer Personenzug etwa um 2 Uhr von Herbsthal neu einzurichten sei.

Die Handelskammer nimmt von diesem Vorgehen zustimmend Kenntnis.

d) Rheinischer Arbeitsnachweisverband. Der Vorsitzende teilt mit, daß er an der jüngst in Cöln abgehaltenen Versammlung zur Gründung eines Rheinischen Arbeitsverbandes teilgenommen habe und erstattet über den Verlauf der Verhandlungen Bericht.

e) Fahrplan Cuxen-Herbsthal-Nachen-Düsseldorf. Bei der Handelskammer war Klage darüber geführt worden, daß der Zug 19 ab Herbsthal 5,57 Vorm. keinen Anschluß an den Zug 429 ab Nachen 6,24 in der Richtung nach M.-Gladbach fand, weil letzterer 3 Minuten vor Eintreffen des ersteren abgelaufen wurde. Dadurch ging den Reisenden aus dem diesseitigen Bezirk nicht nur die Möglichkeit verloren, frühzeitig die Zwischenstationen der Linie Nachen-M.-Gladbach zu erreichen, sondern auch die Vormittags-Anschlüsse an die Nebenlinien dieser Strecke zu benutzen. Die Königl. Eisenbahndirektion hat auf eine desfl. Eingabe der Handelskammer hin dem Mangel durch Aenderung des Fahrplanes abgeholfen.

f) Einfuhr von Rinderhaaren aus den La Plata Staaten. Eine Anfrage des Herrn Regierungspräsidenten, betreffend erweiterte Zulassung der Einfuhr von Tierhaaren aus Belgien und den Niederlanden insbesondere von, aus den La Plata Staaten stammenden Rinderhaaren konnte dahin beantwortet werden, daß für den diesseitigen Bezirk ein desfl. Bedürfnis nicht bestehe, da die hier zur Verwendung gelangenden Tierhaare unter Voraussetzungen eingeführt werden, die den bestehenden Vorschriften entsprechen.

g) Eingabe an die Königliche Eisenbahndirektion Cöln wegen einer Haltestelle. Die Lage des Bahnhofes in Naeren, ist für einen großen Teil dieses Ortes so ungünstig, daß zahlreiche Einwohner gezwungen sind, einen halbtägigen Weg zu machen, um dorthin zu gelangen, während der Bahnstrang ganz in der Nähe ihrer Wohnungen beim Uebergang in Koit vorbeiführt. Es ist deshalb schon längst der dringende Wunsch in dieser Ortschaft gewesen, an letztgenanntem Punkte eine Haltestelle zu erlangen, damit den meistens aus Fabrikarbeitern bestehenden vielen Passagieren zwischen Naeren und Cuxen der große Zeitverlust erpart werden könne. Dieser Wunsch erschien besonders im Interesse der vielen Arbeiterinnen, welche in den Cuxener Fabrikbetrieben beschäftigt sind, durchaus begründet, und hat die Kammer eine entsprechende Eingabe an die Königliche Eisenbahndirektion gerichtet.

Bei dieser Gelegenheit wurde gleichzeitig von häufig laut gewordenen Klagen Mitteilung gemacht, daß die Einstellung nur eines Wagens 4. Klasse in die meist von Arbeitern benutzten Züge dem Bedürfnisse nicht entspreche, insoweit oft viele Personen genötigt seien, auf den Plattformen oder gar Trittbrettern Platz zu suchen. Da den Arbeitern bei Ueberfüllung der 4. Klasse die Benutzung der 3. Klasse auch nicht eingeräumt

werde, erscheine die Einstellung eines weiteren Wagens 4. Klasse in die erwähnten Züge geboten.

Mit dieser Eingabe erklärt die Kammer sich einverstanden. 3. Ausnahmetarif für 5 t Sendungen von Wollgarnen nach den Deutschen Nordseehäfen. Auf eine Anfrage der Rheinischen Eisenbahndirektion zu Cöln, ob aus dem diesseitigen Bezirk Stationen in einem Ausnahmetarif aufzunehmen wünschenswert seien, wofür für 5 t Sendungen „Garne, Bänder, Gewebe und Flechtartikel aus Baumwolle, Wolle und Leinen“ nach den deutschen Nordseehäfen einzuführen beantragt worden ist, erwidert die Kammer, daß derartige Waren in dem angegebenen Umfang hier nicht oder nur höchst selten zum Versand kommen.

4. Die Telephonverbindung Malmédy-Luxemburg, wegen deren Zustandekommen der Vorsitzende wiederholt persönlich und schriftlich bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion vorstellig geworden ist, wurde am 1. Mai d. J. in Betrieb genommen. Damit hat ein, namentlich aus dem Kreise Malmédy häufig lautgewordener Wunsch seine Erfüllung gefunden. Von Malmédy lag ein Schreiben vor, mit welchem der Handelskammer der Dank für ihre erfolgreichen Bemühungen ausgesprochen wurde.

5. Konsumvereine. Zwei Eingaben, und zwar der Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe Berlin und der Handelskammer Cöln, welche sich gegen die Schädigung des gewerblichen Mittelstandes durch Konsumvereine richten sollen, bevor dazu Stellung genommen wird, bei den Mitgliedern der Kammer zur näheren Kenntnisnahme und Prüfung in Umlauf gesetzt werden.

6. Abnahme der Jahresrechnung pro 1910. Die vorgprüfte und richtig befundene Rechnung wird dorgetragen und die beantragte Entlastung erteilt.

7. Haushaltsplan für 1911. Der vorliegende Voranschlag gelangt unverändert zur Annahme. Als Beitrag zur Handelskammer werden wieder $3\frac{1}{2}\%$ der Gewerbesteuer (Klassen I-III) in Hebung gesetzt.

8. Eingänge. Schreiben des Königlichen Amtsgerichts Cuxen, mit welchem die Bezeichnung eines Sachverständigen für Holzhandel aus dem Kreise Malmédy erbeten wird. Die Kammer benennt als solchen den Herrn Moritz Rinon Sohn in Malmédy.

Von Industriellen, Handel- und Gewerbetreibenden der Gemeinden Hillesheim, Lissendorf und Birgel wird Klage geführt, daß Bestrebungen vorliegen, die Königliche Eisenbahndirektion zu veranlassen, den neuen Bahnerbindungen Dümpelfeld-Lissendorf-Jünterath und Bütgenbach-Jünterath nicht die ursprünglich vorgesehene Linienführung bei der Bahnplanfeststellung zu geben. Die Züge der Linie Dümpelfeld-Lissendorf sollen statt über Hillesheim nach Lissendorf, nach Gerolstein und die Züge der Linie Bütgenbach-Jünterath über Jünterath hinaus nur bis Hillesheim durchgeleitet werden. Eine solche Ableitung des Verkehrs nach dem Süden würde eine schwere Schädigung nicht allein für die an der Nebenbahn Dümpelfeld-Lissendorf interessierten Gemeinden, aber auch für einen großen Teil des Kreises Malmédy bedeuten. Die Schaffung einer direkten durchgehenden Verbindung von Remagen über Dümpelfeld, Hillesheim, Jünterath, Bütgenbach und weiter nach Nachen und Belgien könne der Erschließung der dortigen Gegend dienen und die neue Bahnlinie rentabel gestalten.

Der Entwurf einer von den Handelskammern Nachen, Cuxen und Stolberg an die Königliche Eisenbahndirektion gemeinsam zu richtenden Eingabe wird genehmigt, wonach die Schaffung direkter Zugverbindungen von Dümpelfeld nach Jünterath und Bütgenbach als unbedingt erforderlich bezeichnet wird.

Außer Tagesordnung

teilt der Vorsitzende mit, daß die Eingabe der Handelskammer vom 22. November 1910 an den Bundesrat, die mißbräuchlich Ausnutzung des sog. kleinen Grenzverkehrs betreffend, bis jetzt unbeantwortet geblieben sei. Es empfiehlt sich, auf das Allerdringendste angesichts der ablehnenden Haltung des Bundesrates gegenüber einer ähnlichen Vorstellung der Handelskammer Nachen Schritte in die Wege zu leiten, wonach die gefällige Bestimmung der Zollfreien Einfuhr von Waren unter einer Zollwerke von 5 Pfg. überhaupt in Wegfall kommen müßte. Wenn auch die Erschwerung des Grenzverkehrs keineswegs annehmbar, eher sogar als bedenklich zu betrachten sei, so müßte solche gegenüber den schlimmen, dem Mittelstande verursachten enormen Schädigungen als das bei weitem kleinere Uebel angesehen werden. Die Kammer stimmt dieser Auffassung zu und ermächtigt den Vorsitzenden mit allen hierzu erforderlichen Maßnahmen.

Aus dem Kreise Malmédy.

* St. Vith, 14. Juli. Während der Übungen der 30. Infanterie-Brigade soll der Kreis Malmédy wie folgt belegt werden: St. Vith 6. u. 7. Sept. Stab der 30. Inf.-Brigade am 5. u. 6. Sept. 1 Eskadron Inf.-Regt. 7; Burgreuland 6. Sept. 1 Bataillons-Stab Inf.-Regt. 28, 2 Komp. Inf.-Regt. 28; Thommen 6. Sept. 1 Bataillons-Stab Inf.-Regt. 28, 1 Komp. Inf.-Regt. 28; Grüsslingen, Epeler, Albringen und Neundorf am 6. Sept. je 1 Komp. Inf.-Regt. 28; Duldorf 6. Sept. 1 $\frac{1}{2}$ Komp. Inf.-Regt. 28; Braunlauf 6. Sept. 1 $\frac{1}{2}$ Komp. Inf.-Regt. 28; Weiffen 6. Sept. 1 $\frac{1}{2}$ Komp. Inf.-Regt. 28; Madingen 6. Sept. 1 Komp. Inf.-Regt. 28 und 1 Bataillons-Stab Inf.-Regt. 28; Dürler 6. Sept. 1 $\frac{1}{2}$ Komp. Inf.-Regt. 28, am 5. u. 6. Sept. Stab der 2. Abt. Feldart.-Regt. 59 und 1 Battr. der 2. Abt. Feldart.-Regt. 59; Wallerode 6. Sept. Stab des Inf.-Regt. 28; Crambach 6. Sept. 1 Komp. Inf.-Regt. 28; Rodt 5. u. 6. Sept. 1 Batterie Feldart.-Regt. 59; Laßcheid 5. u. 6. Sept. 1 Batterie Feldart.-Regt. 59; Malmédy am 8. Sept. Stab Inf.-Regt. 28, 1 $\frac{1}{2}$ Eskadron Stäbe Inf.-Regt. 28, 8 Komp. Inf.-Regt. 28, 1 $\frac{1}{2}$ Eskadron Inf.-Regt. 7; Wirfeld 8. Sept. 1 Komp. Inf.-Regt. 68; Rofgerath 8. Sept. 2 Komp. Inf.-Regt. 68, 1 Bataillons-Stab Inf.-Regt. 68; Belleaux 8. Sept. Stab Feldart.-Regt. 59 und 1 $\frac{1}{2}$ Batterie; Falize 8. Sept. 1 $\frac{1}{2}$ Batterie Feldart.-Regt. 59; Bürenville 8. Sept. 1 $\frac{1}{2}$ Batterie Feldart.-Regt. 59; Krintfeld 8. Sept. Reg.-Stab Inf.-Regt. 68, 2 Komp. Inf.-Regt. 68; Mürringen 8. Sept. 1 Bataillons-Stab Inf.-Regt. 68, 1 $\frac{1}{2}$ Komp. Inf.-Regt. 68; Hünningen 8. Sept. 1 $\frac{1}{2}$ Komp. Inf.-Regt. 68; Essenborn 8. Sept. 1 Komp. Pion.-Bataillon 8 und Unteroffizierschule Jülich.

* St. Vith, 12. Juli. Der Bundesrat hat zur Ausführung des Leuchtmittelteuerergesetzes vom 15. Juli 1909 neue gefaßte Ausführungsbestimmungen mit der Maßgabe erlassen, daß sie mit dem 1. Juli 1911 in Kraft treten. Die neuen Be-

stimmungen sind in Nr. 35 des laueren In den Regierungsanntmachung hing sind wir ersucht worden aufmerksam zu machen.

* St. Vith, 1. Derung der Arbeitsliche Fortbildungswart bewilligt.

* Bültingenfeld ist vom 1. t. berufen worden. Klippel aus Tond

* Bütgenbach am verflorenen S Jünterath-Bütge dem dieselben von Jünterath schwerlicherweise befa

Damm anlehnt ein bezeichneter polnische Weiße zu geben w Natur, Waldbeere Mensch von den mi

faßt und so schwer Abend, vorher mi Tod von seinen gr

Fräulein konnte noch in der nahe vorbe

die Wucht der Ach Wenn auch nicht dieses frivol Wer vorausgesehen hat urteilt werden, da

Unternehmer durch aufschreiben derselb mehr oder minder Gefühl für seinen

sein, wenn auf sol wird. Hier finde braver Arbeiter, d

Jahres fern von armen Kinderchen der Fremde ein

Zeichen der Zeit wiffen Leuten au auffallender Weise

bei man sich nicht greifen und so das heit des Nächsten

wird jeder rechtlich begrüßen wenn die der äußersten S

Strafe veranlaßt, derartige Erbärm

* Eisenbo übungspalze best illerie-Regiment Ballon zur Erde.

ganzen Kreise vor teil entzwei. Der Er trägt die Auf

plaz.

* Hoffra Woche durch einen alles in Ordnung

— Sonnen uns die heißesten Unannehmlichkeit nicht immer im t

Sonnenstrahlen der sich ziehen. Der wicklung der Son

der Hitzschlag kan wenn dumpe S

gegen den Sonnen hutes. Gegen de

schwülen Tagen berungen, die de schlag eingetreten

Kühlung beizubr Kleider erleichtert lich zu stärken un

kann nicht schaden Vor allem aber i

schwerer Trupp stärkt daher die den Genuß erfris aber alle diejenig arbeiten.

— Genera am Sonntag in 7000 ehemalige Die Turnerschaft

en Wagens 4. Kl...
sich einverstand...
n Wollgarnen na...
nfrage der Kön...
s dem diesseitigen...
aufzunehmen sein...
Bänder, Gewebe...
d Leinen" nach dem...
ragt worden ist, er...
dem angegebenen...
n Versand kommen...
Luxemburg, wegen...
überholt persönlich...
direktion vorstell...
Betrieb genommen...
e Malmédy häufig...
unden. Von Malm...
der Handelsstamm...
ngen ausgesproche...

Stimmungen sind im Zentralblatt für das Deutsche Reich —
Nr. 35 des laufenden Jahrgangs — veröffentlicht worden.
In den Regierungsamtblättern wird hierauf durch eine Be-
kanntmachung hingewiesen worden. Von amtlicher Stelle aus
sind wir ersucht worden im öffentlichen Interesse auf obiges
aufmerksam zu machen.

* St. Bith, 12. Juli. Der Nachener Verein zur Beför-
derung der Arbeitsamkeit hat für 1910 an Beihilfen für länd-
liche Fortbildungsschulen für den Kreis Malmédy über 2200
Mark bewilligt.

* Bültingen, 13. Juli. Herr Lehrer Anie aus Hons-
feld ist vom 1. i. M. ab endgültig für die hiesige Lehrerstelle
berufen worden. An seine Stelle tritt der Schulanwärter
Klippel aus Tondorf (Kr. Schleiden).

* Bütgenbach, 12. Juli. Eine traurige Tat beging
am verflohenen Sonntag einige auf der neuen Eisenbahnlinie
Zünterath-Bütgenbach herumlungende junge Burschen in-
dem dieselben von einer hohen Anhöhe zwei mehrere
Zentner schwere Kollwagenrollen hinunterrollten. Unglück-
licherweise befand sich an einem Abhänge, welcher sich an diesen
Damm anlehnt ein von seinen Vorgesehten als äußerst tüchtig
bezeichnet polnischer Arbeiter, der dem Sonntage eine bessere
Weibe zu geben wußte und sich mit seiner Frau in Gottes schöner
Natur, Waldbeeren suchend, erging. Leider wurde dieser arme
Mensch von den mit Blizeschnelle hinunterfallenden Äschen er-
schlagen und so schwer verletzt, daß denselben noch am nämlichen
Abend, vorher mit dem hl. Sterbesakramenten versehen, der
Tod von seinen gräßlichen Schmerzen erlöste. Die unglückliche
Frau konnte noch verhindern, daß ihr Mann nicht schon gleich
in der nahe vorbeifahrenden Wache, in welche derselbe durch
die Wucht der Äschen geschleudert wurde, elend zu Grunde ging.
Wenn auch nicht behauptet werden soll, daß die Uebeltäter
dieses frivole Werk ausgeführt, wenn die Folgen desselben
vorausgesehen hätten, so muß daselbe doch aufs schärfste ver-
urteilt werden, da ja durch die Zerstörungswut immerhin dem
Unternehmer durch etwaige Beschädigung der Äschen und Hin-
aufschaffen derselben auf den hohen Damm bzw. die Baustelle
mehr oder minder Kosten entstanden. Jeder, der noch einiges
Gefühl für seinen Mitmenschen besitzt, muß aufs höchste empört
sein, wenn auf solch elende Weise ein Menschenleben vernichtet
wird. Hier findet ein im schönsten Mannesalter stehender
braver Arbeiter, dessen hartes Los es ist, die längste Zeit des
Jahres fern von der Heimat und seiner nunmehr verwaiten
armen Kinderchen der Seinen Lebensunterhalt zu verdienen in
der Fremde ein schnell vergessenes Grab. Als ungünstiges
Zeichen der Zeit muß leider konstatiert werden, daß bei ge-
wissen Leuten auch auf dem Lande die Gemütsverrohung in
auffallender Weise zunimmt, sind doch wüste Radauszenen, wo-
bei man sich nicht schert, sich an toten Gegenständen zu ver-
greifen und so das Eigentum und mitunter Leben und Gesund-
heit des Nächsten zu gefährden, gar nichts seltenes. Darum
wird jeder rechtlich denkende Mensch es mit der größten Freude
begrüßen wenn die Behörde solche gemeine Ausschreitungen mit
der äußersten Schärfe verfolgt und eine ganz empfindliche
Strafe veranlaßt, denn nur dieses einzige Universalmittel kann
derartige Erbarmlichkeiten unterdrücken.

* Eisenborn, 12. Juli. Auf dem hiesigen Truppen-
übungsplatz beschloß die Artillerie Fesselballons. Das Ar-
tillerie-Regiment 51 brachte mit dem neunten Schusse einen
Ballon zur Erde. Das Artillerie-Regiment 15 schoß nach einer
ganzen Reihe von Schüssen das den Ballon haltende Draht-
seil entwei. Der Ballon verschwand in südwestlicher Richtung.
Er trägt die Aufschrift: Kommandantur Eisenborn-Übungs-
platz. (fo)

* Hoffraiz, 14. Juli. Das hiesige Kloster wurde vor-
Woche durch einen höheren Regierungsbeamten revidiert, wobei
alles in Ordnung gefunden wurde.

Bermischtes.

— Sonnenstich und Hitzschlag. Der Juli bringt
uns die heißesten Tage im Jahre. Dem Menschen wird manche
Unannehmlichkeit dadurch bereitet, denn es kann in dieser Zeit
nicht immer im kühlen Schatten weilen. Die Glut der heißen
Sonnenstrahlen kann aber leicht Sonnenstich und Hitzschlag nach
sich ziehen. Der Sonnenstich wird durch die unmittelbare Ein-
wirkung der Sonnenstrahlen auf den Körper hervorgerufen;
der Hitzschlag kann aber auch bei bedecktem Himmel eintreten,
wenn dumpfe Schwüle über der Erde lagert. Eine Abwehr
gegen den Sonnenstich ist schon das Tragen eines leichten Stroh-
hutes. Gegen den Hitzschlag schützt man sich, indem man an
schwülen Tagen übermäßige Anstrengungen, besonders Wan-
derungen, die das Herz angreifen, vermeidet. Ist ein Hitz-
schlag eingetreten, so gilt es, mit kalten Umschlägen dem Körper
Kühlung beizubringen. Das Atmen muß durch Lüftung der
Kleider erleichtert werden. Die Tätigkeit des Herzens ist künst-
lich zu kühlen und zu steigern. Ein guter Trunk kühlen Wassers
kann nicht schaden, auch ein Bad ist von wohlthuender Wirkung.
Vor allem aber ist ein Arzt zur Behandlung zuzuziehen. Mars-
chierende Truppen sind leicht vom Hitzschlag bedroht. Man
stärkt daher die Mannschaften durch häufige Ruhepausen und
den Genuß erfrischender Getränke. Besonders vorsichtig müssen
aber alle diejenigen sein, die an heißen Tagen am offenen Feuer
arbeiten.

— Generalfeldmarschall Graf Haeseler hat
am Sonntage in Oberhausen im Rheinland eine Parade über
7000 ehemalige Angehörige des 16. Armeekorps abgehalten.
Die Turnerschaft veranstaltete von Wesel bis Oberhausen (eine
Strecke von 39 km) einen Eilbotenlauf und überbrachte dem
Feldmarschall einen Eichenkranz vom Grabe der 11 Schil-
schen Offiziere in Wesel. Die Strecke Wesel-Oberhausen war
mit Turnern dicht besetzt. Jeder von ihnen hatte 100 m zu
durchlaufen. Der Ablauf vom Grabe der Schillschen Offiziere
erfolgte um 12 Uhr 40 Minuten, und um 2 Uhr war Graf
Haeseler im Besitze des Eichenkranzes.

— Dynamit-Explosionskatastrophen. Zehn
Tote, zwanzig Verwundete. Am Mittwoch Mittag ist die Dyna-
mitfabrik Wiergendorf bei Siegen im südblichen Westfalen voll-
ständig in die Luft geflogen. Zehn Personen sind tot, zwanzig
wunden schwer verletzt. Von den zehn Todesopfern waren
Nachmittags zwei Uhr acht geborgen. Im naheliegenden Walde
sind man zahlreiche Teile von menschlichen Gliedmaßen, so
daß man annimmt, daß die zwei noch fehlenden Leichen voll-
ständig zerstört wurden. Von den Fabrikgebäuden steht nichts
mehr, als zwei Kamine. Die Explosion entstand im Mißraum.
Die genaue Ursache ist noch nicht festgestellt, man vermutet

aber, daß sie in einem Fehler bei der Mischung des explosiven
Stoffes zu suchen ist.

Ueber eine weitere Dynamitexplosion wird aus dem Wester-
wald gemeldet: In der Nähe der Stadt Herborn im Wester-
walde (Hessen-Nassau) wurden durch eine Dynamitexplosion
zwei Arbeiter (Brüder) getötet. Sie saßen in der Arbeiterbude
beim Kaffeetrinken; die Bude flog in die Luft.

— Ein Schumanns-Rencontre mit „Montags-
bläuern“ hat in Wattencheid schreckliche Folgen gehabt. Als
dort Nachts zwei Schutzleute die Bergleute Maluk und Frank,
die auf der Straße lärmten und die wiederholten Ermahnungen
der Beamten mit ironischen Bemerkungen beantworteten, fest-
nehmen wollten, hieb Maluk mit einem Stod von hinten auf
die Schutzleute ein, die nunmehr von der Waffe Gebrauch
machten. Dem Bergmann Maluk wurde das Handgelenk ab-
geschlagen und durch einen unglücklichen Hieb die Schädeldecke
gespalten, so daß er nach 10 Minuten starb. Der Bergmann
Frank brachte sich durch Flucht in Sicherheit. — Ein zweiter
Fall, der noch viel trauriger verlief, da gleich drei Perso-
nen erschossen wurden, wird aus Barmen gemeldet: Am
Dienstag Morgen gab der Kaufmann Heizen, der die ganze
Nacht im Cafe Germania zugebracht hatte, auf den Polizei-
beamten Dahl mehrere Revolverschüsse ab, als dieser den Heizen
wegen ruhestörenden Lärms zuredete. Heizen schloß
dann auf einen Vorübergehenden, der dem Beamten zur Hilfe
eilen wollte, und traf ihn ins Herz, so daß er sofort tot war.
Einen weiteren Anwesenden verletzte Heizen lebensgefährlich.
Dahl starb kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.
Heizen, der schon einmal in einer Zrenanstalt untergebracht
war, hegte gegen den Polizeibeamten Groll, weil dieser ihn
wegen Mißhandlung zur Anzeige gebracht hatte.

— Schluß des deutschen Rundfluges der
Lüfte. Am Sonntag wurde der Start der Flieger zur letzten
Etappe des Rundfluges Halberstadt-Berlin des starken Win-
des wegen verschoben. Am Montag früh starteten in Halber-
stadt sechs Flieger. Von diesen traf der Flieger Bruno Bückner
um 6,44 Minuten auf dem Flugplatz in Johannisthal ein.

Die Preisliste sieht also aus: 1. König: 1882,50 Kilometer,
40 000 M. 2. Vollmöller: 1837,50 Kilometer, 25 000 M.
3. Bückner: 1363,75 Kilometer, 10 000 M. 4. Lindpaintner:
1222,50 Kilometer, 7000 M. 5. Wittenstein: 941,50 Kilo-
meter, 6000 M. 6. Wienciers: 639 Kilometer, 5000 M.
7. Schauenburg: 585,50 Kilometer, 4000 M. 8. Latich:
572,50 Kilometer, 3000 M. 9. Thelen: 497 Kilometer.

Die vom Kriegsministerium gestifteten beiden Preise für den
Gesamtflug werden an König und Vollmöller fallen, und zwar
erhält König als Sieger 5000 M., Vollmöller als Zweiter
4000 M. Der siegreiche Apparat der Aviatik-Gesellschaft
wird außerdem vom Kriegsministerium angekauft werden. Ob
die Sache dem Flieger im wesentlichen genügt hat? Sie
hat jedenfalls die Kräfte aufs alleräußerste angepannt. Sie
hat aber auch wertvolle Kräfte überspannt. So soll Lindpaint-
ner, der Held der ersten Tage, seine Nerven derart ruiniert ha-
ben, daß er nur deshalb, nicht etwa wegen schlechten Funktionie-
rens seiner Apparate, auf den 4. Platz zurückgefallen ist. Ob
der Kummel ein solches Opfer wert war? Hoffentlich läßt man
der Entwidlung jetzt auf einige Zeit Ruhe, damit die gewaltige
Summe neuer Erfahrungen der letzten Zeit gründlich ausgenützt
werden kann.

— Neuer Welt-Höhenrekord. Auf dem Flugfelde
von Chalons stellte der Flieger Loridan mit 3288 Meter einen
neuen Höhen-Weltrekord auf.

— Bridgepol (Connecticut), 11. Juli. Hier hat sich
ein furchtbarer Eisenbahnunfall ereignet; es sind zwanzig Per-
sonen tot und 70 verletzt. Der von Washington nach Boston
fahrende Schnellzug ist in der Stadt entgleist und vom Via-
dukt in die Tiefe gestürzt. Fünf Wagen wurden völlig zer-
schmettert; das Straßenpflaster ist aufgerissen.

— Wann kehren vor 40 Jahren die siegrei-
chen Truppen nach Deutschland zurück? Der Rück-
transport der siegreichen deutschen Truppen aus Frankreich, der
in diesen Tagen sein 40jähriges Jubiläum feiern konnte, war
nicht so leicht, wie es den Anschein haben mag. Kaiser Wilhelm
der Große kehrte schon am 16. März nach Berlin zurück, und der
Einzug der ersten siegreichen Truppen in Berlin fand am 17.
Juni 1871 statt. Der Rücktransport der gelangten anderen
Armee nahm natürlich längere Zeit in Anspruch. Es wurden
bekanntlich in Frankreich größere deutsche Truppenmassen noch
zurückgelassen, bis die Kriegsschädigung Frankreichs an Deutsch-
land völlig gezahlt worden war. Um welche Truppenmassen es
sich handelt, kann man erkennen, wenn man die einzelnen
Körper nennt, die für diesen Zweck unter dem Oberbefehl des
Generals der Kavallerie von Manteuffel in Frankreich zurück-
geblieben sind. Von der ersten Armee war es das 1. Korps;
die zweite Armee stellte dazu die 4., 6., 19. und 24. Division,
und die dritte Armee stellte die 11., 22. und 2. bayrische Di-
vision. Die Besatzungsarmee rückte laut Abmachung nach der
2. Ratenzahlung ab. Die zweite Ratenzahlung mußte bis zum
5. Mai 1873 erfolgen. 3 Monate später begann der größte
Teil der deutschen Truppen seinen Abmarsch in die Heimat,
und zwar am 2. August 1873. Nur noch ein Teil, nämlich 1000
Mann, die zur Besatzung der Festung Verdun zurückgelassen
worden waren, blieb auch jetzt noch in Frankreich, bis auch die
5. Milliarde der festgesetzten Kriegskostenentschädigung gezahlt
worden war. Diese 5. Milliarde sollte nach den zwischen
Deutschland und Frankreich getroffenen Abmachungen in 4
Zahlungen erfolgen. Die erste Zahlung von 250 Millionen
Mark hatte einen Monat nach der Bezahlung der 4. Milliarde,
also am 5. Juni 1873, Frankreich an Deutschland zu bezahlen.
4 Wochen später war die zweite Rate von 250 Millionen Mark
fällig, und die beiden letzten Raten von je 250 Millionen muß-
ten am 5. August und 5. September 1873 gezahlt werden. Die
Zahlung erfolgte pünktlich. So verließen dann die 1000 Mann
der Besatzung Verdun am 13. September Frankreich, und am
16. September desselben Jahres verließ General von Man-
teuffel mit dem letzten deutschen Soldaten das besetzte Land.
Im Anschluß hieran sei das Friedenstelegramm Kaiser Wil-
helms an seine Gemahlin mitgeteilt. Es lautete folgender-
maßen: Versailles, den 2. März. Der Kaiserin-Königin in
Berlin. Soeben habe ich den Friedensschluß ratifiziert, nach-
dem er schon gestern in Bordeaux von der Nationalversammlung
angenommen worden ist. Soweit ist also das große Werk voll-
endet, das durch siebenmonatliche siegreiche Kämpfe erungen
wurde, dank der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des un-
vergleichlichen Heeres in allen seinen Teilen und der Opfer-
freudigkeit des Vaterlandes. Der Herr der Heerscharen hat
überall unsere Unternehmungen sichtlich begünstigt und daher
diesen ehrenvollen Frieden in seiner Gnade gelingen lassen.

Ihm sei die Ehre! Der Armee und dem Vaterlande mit tief-
bewegtem Herzen meinen Dank! Wilhelm.

— Die Ursachen der Schadenbrände in Preu-
ßen im Jahre 1909. Die im Statistischen Landesamt be-
endete Auszählung der Schadenbrände nach ihren Ursachen hat
ein Nachlassen der durch Blitzschläge entstandenen Schaden-
beträge gegenüber den früheren Jahren ergeben. Der Ge-
samt Schaden, der durch Einschlagen des Blitzes verursacht wurde,
ist von 8,14, 6,33 und 8,29 Mill. M. in den Jahren 1906 bis
1908 auf 5,64 Mill. M. zurückgegangen. Die Explosion von
Dampfesseln spielt nach wie vor eine unbedeutende Rolle; et-
was erheblicher ist schon der Betrag infolge der Explosion von
Leucht-, Koch- und Heizgas mit 232 070 M. Die Explosion
„anderer Gase“ und von Petroleum hat dagegen schon Schäden
von 1,437 und 0,945 Mill. M. gebracht. Etwa gleich hoch wie
der durch andere Gase verursachte Schaden ist der durch elek-
trische Leitungen entstandene, während der durch Selbstentzün-
dung anderer Stoffe entstandene Schaden 5,470 Mill. M.
beträgt. Mangelhafte Feuerungsanlagen haben 5,465 Mill.
Mark Schaden verursacht. Letzterer ist im Verhältnis zu den
drei Vorjahren etwas geringer geworden und es bleibt abzu-
warten, ob nicht die durch die Steuererhöhung des Jahres 1909
bewirkte Verteuerung der Streichhölzer eine Verminderung
dieser Brandschadenursache bewirkt. Auf „sonstige Fahrlässig-
keit“ entfällt der höchste Betrag mit 8,357 Mill. M. Offenes
Licht haben 739 292 M. und Petroleumlampen 295 480 M.
Schaden herbeigeführt. Für „Dampfen“ ohne nähere Bezeich-
nung ist noch ein weiterer Schaden von 405 448 M. angegeben,
für Laternen ein solcher von 504 829 M. Für 22,438 Mill.
M. Schaden wird auf Brandstiftung zurückgeführt, von wel-
chem Betrage indessen nur 2,378 Mill. M. auf erwiesene Fälle
kommen. Für nahezu zwei Fünftel des Gesamtschadens, näm-
lich 39,702 Mill. M., blieb die Brandursache unaufgeklärt.

— Es hilft! Ein eigenartiges Mittel, Ruhebänke vor
dem Betriegen mit Namen und Zeichnungen zu bewahren,
scheint ein Naturfreund in Jena gefunden zu haben, der auf
einer Bank auf dem Wege vom Ziegenhainer Tale nach dem
Fuchsturm folgende Aufschrift anbrachte: „Hier darf sich jeder
Esel verewigen!“ Dieser Witz mit dem Jaupfahl hat bisher
keine Wirkung getan, und es ist zu hoffen, daß auch in Zukunft
niemand geneigt sein wird, sich an öffentlicher Stelle selbst als
Esel zu bezeichnen.

— Ein tragikomische Diebesgeschichte hat sich
laut Münchener Neueste Nachrichten, in Schonach im badischen
Schwarzwald zugetragen. Dort war ein alter Bauer von einem
Nachbarn des Hasediebstahls bezichtigt worden, und der Gen-
darmeriewachtmeister und ein Gemeinderat hatten vergeblich
Hausdurchsuchung bei dem Beschuldigten gehalten. Daraufhin fing
der Verdächtige in seiner Stube gewaltig zu schimpfen an, er
schrie, seine Ehre müsse ihm wiedergegeben werden, und schlug
zur Befriedigung dieses Verlangens dermaßen mit den Fäusten
auf den Tisch, daß die Wände zitterten und — die hölzerne
Zimmerdecke, aus deren Ritzen plötzlich einige Hasedörner auf
den Tisch herabfielen. Der Bauer wurde „läsweiß“, der Wacht-
meister und der Gemeinderat aber gingen hinauf auf den Boden
und hoben die Dielen ab, unter denen der ganze gestohlene
Hafer fein säuberlich ausgebreitet lag!

— Ein Geschäft. Ein Ehepaar, das in den vornehmen
Pariser Kreisen sehr bekannt ist, wollte sich kürzlich scheiden
lassen, weil die beiden Gatten jeder für sich allzu gute Ge-
schäfte machten. Die Frau hatte sich neulich eine schöne Villa für
30 000 Mark gekauft. Da ihr Mann etwas geizig ist, jagte sie
zu ihm, sie habe ein gutes Geschäft gemacht und für dieses
Haus nur 5000 Mark gezahlt. Der Mann verwunderte sich
und teilte die Freude seiner teuren Gattin. Am folgenden
Tage hatte er ihr ein noch besseres Geschäft zu melden: Er
hatte die Villa für 10 000 Mark verkauft.

— Der Fleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung ist
in England am größten; dort beträgt er pro Jahr 54 Kilo-
gramm. In Deutschland kommen wir dem sehr nahe mit 52
Kilogramm.

Amliche Bekanntmachungen.

- Bekanntmachung**
Der Departementstierarzt Veterinärat Baranski ist er-
krankt.
Als sein Vertreter in solchen Angelegenheiten, welche die
Zuziehung des Departementstierarztes erfordern, ist der Kö-
nigliche Kreisierarzt Dawele in Düren und im Falle seiner
Behinderung, oder wenn dieser das erste Gutachten in veterinär-
polizeilichen oder Fleischschau-Angelegenheiten in seinem eigen-
ten Amtsbezirk abgegeben hat, der Königliche Kreisierarzt
Schwabe in Geilenkirchen für die Dauer der Erkrankung er-
nannt worden.
Malmédy, den 12. Juli 1911.
Der Landrat. Frhr. v. Korff.
- Bekanntmachung**
Unter dem Rindviehbestande des Peter Albert Kirchgens
zu Roetgen Haus Nr. 78 ist die Maul- und Klauenseuche amts-
tierärztlich festgestellt worden.
Malmédy, den 11. Juli 1911.
Der Landrat. Frhr. v. Korff.
- Bekanntmachung**
Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt St. Bith liegt
vom 15. bis 30. Juli d. J. auf dem Rathaus Zimmer Nr. 6
zur Einsicht offen.
Während dieser Zeit kann jeder Einwohner der Stadt-
gemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Unterzeichneten
Einwendungen erheben.
St. Bith, den 1. Juli 1911.
Der Bürgermeister:
Dreschers.
- Bekanntmachung**
Zur Blutaussäufung: Mehrere reinrassige rosenkämmtige
Italiener- sowie einige Wandbottes-Hähne preiswert abzu-
geben.
Kreis-Geflügelzuchtanstalt
im St. Josephs-Kloster zu St. Bith.

Aus freier Hand

zu kaufen:

Das zu St. Vith an der Hauptstraße gelegene in bestem baulichem Zustande befindliche Webersche Wohnhaus nebst dahinter liegenden Scheunen und Stallungen ist teilungshalber unter äußerst günstigen Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen.

Das Haus hat Zugang von zwei Straßen und ist wegen seiner Geräumigkeit, insbesondere aber auch wegen seiner Lage, im Mittelpunkt einer Stadt, in welcher jeden Monat große Viehmärkte abgehalten werden, zu jedem Geschäft geeignet.

Ferner ist die bei St. Vith gelegene, in gutem Zustande befindliche Webersche Gerberei mit Lohmühle und Wasserkraft sofort zu verkaufen.

Näheres durch Herrn Rechtsanwalt Paquet in Diefirch oder den unterzeichneten Notar.

St. Vith, den 19. Mai 1911.

Der Königl. Notar
Dominik.

Hausverkauf.

Am Montag, den 17. Juli 1911

Mittags 1 Uhr

läßt Herr Schlachthofdirektor Knoerchen aus Werden sein ihm gehöriges, zu St. Vith, Mühlenbacherstraße belegenes, von dem Aufstreichermeister Welter bewohntes Wohnhaus, das sich zu jedem Geschäft eignet

gegen Zahlungsausstand versteigern. — Sammelpunkt Hotel Genten. St. Vith. Auskunft erteilt

Kreilmann.

Fahrrad-Centrale St. Vith.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Nachricht, dass ich für die Saison 1911 wieder **erstklassige Fahrräder** **besten Fabrikate**

zum Verkauf bringe und kann sich jeder über reiche Auswahl überzeugen. **Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile jeden Systems sowie Neuheiten und Luxusartikel stets auf Lager.** Ganz besonders mache ich darauf aufmerksam, dass **vom 1. April ab wieder 20-25 Leihräder bei mir zur Verfügung stehen.** Reparaturen werden in kürzester Zeit erledigt. Freilaufnaben innerhalb 1 Stunde eingebaut.

Meine niedrigen Preise sind allerorts bekannt. **Wiederverkäufer hohen Rabatt**
Versand nach allen Richtungen.

Hochachtungsvoll
Hubert Möllers.

Gesunde-Dienstbücher

vorrätig in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Piano u. Harmonium. Henry Dehez, Malmédy.
— Gegründet im Jahre 1875 —

Liefere nur neue Klaviere von 500 Mk. an und neue Harmoniums von 100 Mk. an. Alte Klaviere werden zu reellen Preisen in Tausch genommen. Kulante Zahlungsbedingungen und zehnjährige Garantie

Mein Mann Meine Kinder und ich

wir alle trinken Mertens kandierten Kornkaffee und sind entzückt von seinem wunderbaren, kaffeeähnlichen Geschmack. Verlangen Sie ausdrücklich den echten Mertens in Paketen mit dem Bilde der Schmetterin.

Proben erhalten Sie kostenlos in Kolonialwarengeschäften oder von den alleinigen Fabrikanten

Schmitz-Mertens & Co., Spich bei Köln.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des in dem Gemeindebezirk Elsenborn belegenen, im Grundbuche von Elsenborn Band VII Artikel 337 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau des Aderers Matthias Theves, Katharina geb. Blum zu Kalterherberg, und des Aderers und Wirtes Matthias Thoma zu Kalterherberg eingetragenen Grundstücks: Elsenborn Flur 26 Nr. 285/73, Bütgenbacher Gemeinde, Weide, groß 76 ar 65 qm mit 0,40 Taler Reinertrag besteht, soll dieses Grundstück

am 9. August 1911 vormittags 11 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Sitzungssaal, versteigert werden.

M a l m é d y, den 9. Juni 1911.

Königliches Amtsgericht Abt. 2.

DR. OETKER'S Pudding

aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise.
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsäurem Kalk nichts Besseres!

Buchdruckerei

von

Hermann Dœpgen, St. Vith (Eifel)

Anfertigung von

Drucksachen aller Art

zu mässigen Preisen.

Trauerdrucksachen werden sofort erledigt.

Das beste Schuhputzmittel der Welt!



En gros nur zu beziehen durch Eugen Trouet, Weisemes, Ruz, Weiß, Wollwaren u. Zigarren en gros.
Fabrik-Lager in Stühlen

Wir verzinsen Einlagegelder je nach Kündigungsfrist bis zu

4 1/2 %

Rhein.-Westf. Diskonto-Gesellschaft

A. G.

Depositenkasse Malmédy.

Brennspiritus „Marte“ „Herold“

30 (bisher 32 Pf.) 90 Vol. %
anhol. 15 Pf. Glasflasche
Pf. für Kochzweck

95 Vol. % (bisher 35 Pf.)
anhol. 15 Pf. Glasflasche
für Leuchtzweck Pf. 32

Überall erhältlich!

Auskunft über Bezugsquellen für Wiederverkäufer und Private erteilt bereitwillig Spiritus-Zentrale, Berlin W. 9.

Jetzt billiger

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines unvergesslichen Gatten, unseres lieben Vaters und für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung sprechen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank aus.

Bütgenbach, im Juli 1911.

Frau August Hilgers
und Kinder.

Wohnung

2-3 Zimmer billig zu vermieten.

Auskunft in der Expedition

Zwei Parzellen

Wiesenheu

(5 Morgen) am Bollsborn an der Mailust, unter der Hand zu verkaufen.

Wwe. Scharmügel,
St. Vith.

Der Sommer-Obstbaukursus

wird abgehalten während der Zeit vom 17. bis 23. Juli. Teilnahme ist unentgeltlich.

Der Winterschuldirektor
Flerlage.



Brave Studenten

m. Priesterberuf u. Gymnasialbildung finden Aufnahme in der Vorbereitungs- u. Fortbildungsschule für Priester in Wolhusen, Luzern, Schweiz.

Dalli- das allerbeste Seifenpulver

Für August wird in einem Haushalte von 2 Personen ein **gesetztes Mädchen** für alle Arbeit gesucht. Guter Lohn. Anfragen erbeten an Frau Direktor a. D. Carl Müller, Cuxen b. Aachen Nachenerstraße 17¹¹.

Kriegerverein St. Vith.



Am Sonntag, den 16. Juli nach dem Hochamt

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Bericht über die Bezirksverbands-Versammlung.
2. Kreis-Kriegerverbandsfest.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Persil.

wäscht mühelos ganz von selbst, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges 1/2-1/2 stündiges Kochen. Persil ist das beliebteste selbsttätige

Waschmittel

in millionenfacher Verbreitung. Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleine Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Fahnenstangen, Fahnenstangen, Fackel- und Lampenstiele.

Wilh. Streck, Bonn.

Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

50 Mark Belohnung

erhält derjenige, welcher mir den Täter namhaft macht, der in der Nacht von Donnerstag auf Freitag vor meiner Wohnung einen Rosenstock abgeknippt hat.

Karl Baron.

M

für

Nr. 57.

Organ der

Malmédy-

Kreisblatt

General-Blatt

werden von sowie in den genommen. soweit der

Politi

— Reichsta nach den bestehend schlüssen des Reichs Reichstags zu Zin unerledigt liegen.

nur in besonderen Vertretungen zu sein ist anders geworden. Nichtbeachtung der zum Toleranzantrag daß von Zeit zu Zeit Bundesratsbeschlüsse steht ein weiterer Meldung sollen in auf die Beschlüsse jährlich zusammen

— Die Verm tag e. Der dem „mano“ veröffentlicht des Papstes, „Sud das das Kirchenges motu proprio beja menschlichen Gesells sch über die Beob der vermehrte Han schäfte durch die H zwinge die Verteue nicht oft zu unterbr fen, die Festtage zu die Sonntage, We

Zwischen

Preisgekrö

26)

„Der Herzog gi „Die Sache ist damals sehr aufger es wird das Beste eigentlich ist, bevor „Offenes Bitter Salmann mit dem Früchte tragen sich Anklagen, Verdäch ihnen. Es ist schw Einflusse, den diese höchsten Willen, etw „Ich glaube sag Herzog.

„Herzog Burkha weiß es, daß Sie z Ihr Ohr zu leihen zur Anzeit die Erin wieder aufsteht un wahr, nunmehr da kleinen Fehler einer „Wollen Sie den „Wer Herr ist u ziehen; ja, er beda stimmte Anklagen f dit“, „man sagt, n Bemerkungen über schuld, der harmlos rechnende Schadenf direkte Anklagen sin lächelndem Munde, geworfenen Andent ehrenhaft für den, i zur zweiten Natur g ganz genau wissen: haften. Aber es gi gen, Anekdoten üb auf ein geringes M